

# Denkmalschutzzanalyse Altstadtplätze

## Stadt Regensburg Alter Kornmarkt – Augustinerplatz

Bestandsaufnahme und denkmalpflegerische  
Rahmenzielstellung

zur Entwicklung eines Leitbilds für Maßnahmen der  
Steigerung der urbanen Lebensqualität vor dem  
Hintergrund der Herausforderungen des  
Klimawandels

Verfasser:  
Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus

Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus - Albert-Lortzing-Straße 6 - 93133 Burglengenfeld  
29. November 2023

# Inhaltsverzeichnis

## Teil I – Alter Kornmarkt

1. Bestandsaufnahme und historischer Hintergrund
  - 1.1 Platzanlage Alter Kornmarkt
  - 1.2 Bauten und Fassaden zum Alten Kornmarkt
  - 1.3 Platzboden in Oberfläche und Unterbau
  - 1.4 Bestehende Ausstattung des Platzes durch Bepflanzung, Anlagen der Wasserversorgung und durch Sitzgelegenheiten
  - 1.5 Platzwirkung Einfassung und Sichtachsen
2. Leitbilder als Teil der denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung für eine Bepflanzung, eine Ausstattung durch Anlagen der Wasserversorgung und eine Möblierung mit Sitzgelegenheiten
  - 2.1 Zielstellung
  - 2.2 Resilienz und Denkmal
  - 2.3 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Bepflanzung oder Begrünung
  - 2.4 Möglichkeiten und Grenzen der Begrünung in der Fläche (Option Flächen-Bepflanzung)
  - 2.5 Möglichkeiten und Grenzen der Fassaden-Begrünung vor und an den einzelnen Gebäuden (Option Fassaden-Berankung)
  - 2.6 Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Platzbodens in Oberfläche und Unterbau
  - 2.7 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Brunnenausstattung und Möblierung mit Sitzgelegenheiten

## Teil II – Augustinerplatz

1. Bestandsaufnahme und historischer Hintergrund
  - 1.1 Platzanlage Augustinerplatz
  - 1.2 Bauten und Fassaden zum Augustinerplatz
  - 1.3 Platzboden in Oberfläche und Unterbau
  - 1.4 Bestehende Ausstattung des Platzes durch Bepflanzung, Anlagen der Wasserversorgung und durch Sitzgelegenheiten
  - 1.5 Platzwirkung: Einfassung und Sichtachsen
2. Leitbilder als Teil der denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung für eine Bepflanzung, eine Ausstattung durch Anlagen der Wasserversorgung und eine Möblierung mit Sitzgelegenheiten
  - 2.1 Zielstellung
  - 2.2 Resilienz und Denkmal
  - 2.3 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Bepflanzung oder Begrünung
  - 2.4 Möglichkeiten und Grenzen der Begrünung in der Fläche (Option Flächen-Bepflanzung)
  - 2.5 Möglichkeiten und Grenzen der Fassaden-Begrünung vor und an den einzelnen Gebäuden (Option Fassaden-Berankung)
  - 2.6 Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Platzbodens in Oberfläche und Unterbau
  - 2.7 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Brunnenausstattung und Möblierung mit Sitzgelegenheiten

Teil III – Anhang:

Literatur, Quellen und Abbildungsnachweise,  
Abbildungen, Pläne, Anmerkungen

1. Literatur
2. Quellen und Abbildungsnachweise
3. Abbildungen
4. Pläne
5. Anmerkungen

# Teil I

## Alter Kornmarkt

### 1. Bestandsaufnahme und historischer Hintergrund

#### 1.1 Platzanlage Alter Kornmarkt

Der Alte Kornmarkt beansprucht innerhalb der Altstadt von Regensburg die städtebaulich anspruchsvolle Lage des östlichen Altstadtzentrums. Diese außergewöhnliche Lage in unmittelbarer Nähe des Doms und der Kirche mit ältester liturgischer Kontinuität in Regensburg, der Niedermünsterkirche, korrespondiert mit der besonderen historischen Bedeutung des Platzes. Diese zeigt sich definiert in der bemerkenswerten Kontinuität vom einstigen Standort eines römischen Repräsentationsgebäudes bis zum agilolfingischen Herzogshof, von der ersten karolingischen Pfalz in Regensburg bis zur ottonischen Pfalz mit zugehöriger (Alter) Kapelle, vom Herzogshof der Herzöge Baierns<sup>1</sup> spätestens seit 976 - auch noch nach dem Brand von 1152 sowie dem Wiederaufbau unter Heinrich dem Löwen - bis zum wittelsbachischen Herzogshof seit Ludwig dem Kelheimer (1195), schließlich von der territorialen Enklave des Herzogtums und späteren Kurfürstentums seit der Reichsfreiheit Regensburgs 1245 bis zum Anfall Regensburgs an das Königreich Bayern 1809.

Noch bis zum Jahr 1318 befand sich der allgemeine Regensburger Markt auf diesem Platz.<sup>2</sup> Er wurde damals auf Anordnung des Rats vor das Rathaus verlegt, um dem Herzog die Hoheit über das Marktwesen zu entziehen. Die Aufspaltung der Hoheitsrechte auf dem Alten Kornmarkt führte in reichsstädtischer Zeit dann zu verschiedenartigen Teilnutzungen, so auf dem städtischen Teil etwa als Getreidemarkt (Kornmarkt), der bis 1825 dort stattfand und dem Platz seinen Namen gab, dann aber auf den Haidplatz verlegt wurde.

Der Herzogshof blieb in der Reichsstadt weiterhin in hoheitlicher Funktion, wenn auch nicht mehr als landesherrschaftliche Residenz. Bis 1811 war er Zollamt, wurde in diesem Jahr zum Königlich Bayerischen Salzamt, 1863 zur Kgl. Staatsschuldentilgungskasse und 1900 schließlich zum Kgl. Bayerischen Forstamt. 1935 erfolgte seitens des Bayerischen Staats der Verkauf auf Abbruch an die Oberpostdirektion, um ab 1936 teils umgebaut, teils abgebrochen zu werden.<sup>3</sup>

Entsprechend der historischen Entwicklung reichen der archäologische Unterbau und die bauliche Kernsubstanz der Umbauung des Platzes wie auch der gesamten Platzfläche bis in römische und karolingische Zeit zurück, auch wenn das heutige Erscheinungsbild überwiegend eine Prägung durch mittelalterliche bauliche Änderungen der Romanik und Frühgotik und durch neuzeitliche Überformungen des Barock erfuhr (12. bis 18. Jh.).<sup>4</sup>

Hervorgegangen aus einer der wenigen, im Anspruch eines klassischen Platzes (*piazza*) gestalteten, aber dennoch mittelalterlichen Platzanlagen der Stadt bildet der Alte Kornmarkt in der städtebaulichen Funktion das Pendant zum Haidplatz. Mit dem Wiederaufbau der östlichen Kernstadt nach dem napoleonischen Bombardement von 1809 wurde er zum Zielort der neuen Haupterschließungsstraße in der östlichen Altstadt bestimmt, die als Maximilianstraße nach dem regierenden König benannt wurde. Seit damals fand die in sich geschlossene Platzanlage eine bis heute anschaulich wirkungsvolle Einbindung in städtebauliche Sichtachsen, wie sie für das 19. Jahrhundert zum prägenden Grundmuster einer Stadtgestaltung wurden und sich hier konkret in den Blickrichtungen nach Süden zum Bahnhof und nach Westen zum Domplatz nachvollziehen lassen.

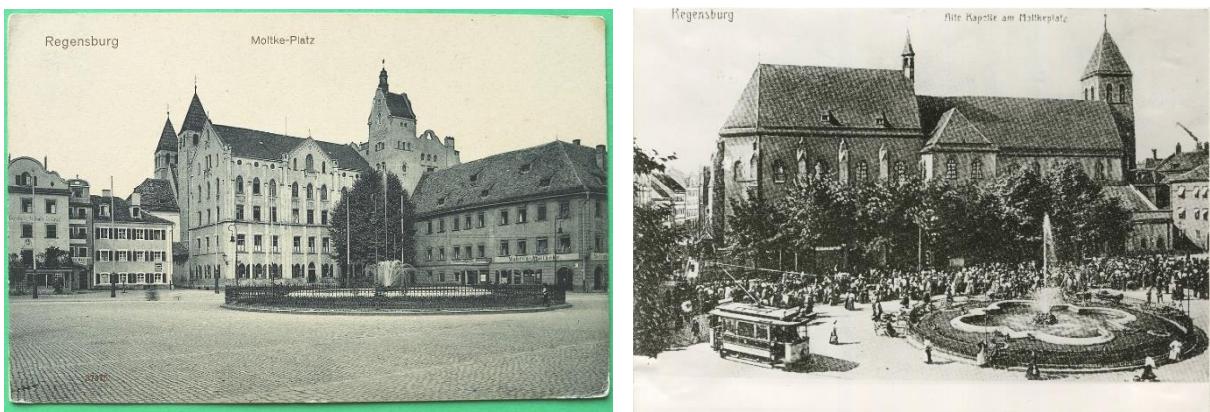


Abb. 37 und 38: Alter Kornmarkt, Postkarten um 1900

Der Platz nimmt ein Viereck von annähernd quadratischer Grundform auf, obwohl er mit Ausnahme der von der Alten Kapelle dominierten Südseite an den Rändern unregelmäßig umbaut ist und damit im Kern seine mittelalterliche Struktur widerspiegelt. Im 19. Jahrhundert bot dieser Rahmen entsprechend der damaligen Mode genügend Anlass zur gestalterischen Annäherung an einen regelmäßigen, zentrierten und möglichst gleichförmig gepflasterten Platz. Mit der Anlegung eines zentralen Rondells mit Springbrunnen und rahmendem Teppichbeet zwischen 1866 und 1870 fand diese Gestaltung eine eigenwillige Übersteigerung.<sup>5</sup> (siehe Abb. 37 u. 38) Damit verbunden war die durchaus problematische Umdeutung des ehemals mittelalterlich strukturierten Pfalz-Innenhofes zu einer den neuzeitlichen Regeln unterworfenen innerstädtischen Platzanlage im Stil städteplanerischer Vorstadt-Erweiterungen der 2. Hälfte des 19. Jh. Der planerische Anspruch dieser

stereotypen Kunstform musste die gewachsene Umbauung des Platzes dem Verdikt der „Uneinheitlichkeit“ nach neuzeitlichen gesellschaftlichen Anschauungen ausliefern.

Die mit der Beseitigung dieser Anlage 1938 angelegte Autostraße setzte die Reihe der unreflektierten Umdeutungen fort. Die Straße folgte dem damaligen Verlauf der Straßenbahn und unterstrich in eindrücklicher Weise die zeitbedingte Überspitzung der verkehrlichen Umdeutung des Platzes als Verbindung zwischen Domplatz und Maximilianstraße. Seither zerschneidet die Verkehrsstraße das städtebauliche Grundmuster des Platzes in diagonaler Ausrichtung. In gestalterischer Konsequenz gewann die verkehrliche Bedeutung des Platzes ein durch die extensive Nutzung als Parkplatz zusätzlich veranschaulichtes Übergewicht gegenüber der einstigen Aufenthaltsqualität des Platzes als Ort der gesellschaftlichen Versammlung und Repräsentation sowie als Treffpunkt der Bürger für das Veranstaltungs- und Marktgeschehen.

Der im 19. Jahrhundert mit einem Kopfsteinpflaster versehene Platz erhielt an drei Seiten eine Einfassung durch einen Bürgersteig. Ausgenommen war die Westseite vor dem Herzogshof. Das Ziel war einerseits die bewusste Anmutung an eine reguläre Rechteckstruktur des Platzes, andererseits aber auch die Ausrichtung des Platzes auf den Herzogshof. Die Bürgersteige sind weitgehend bis heute erhalten geblieben, übernehmen jedoch nun überwiegend die Funktion einer Kennzeichnung der Grenzen der flächendeckenden Parkierung von Kraftfahrzeugen. Auch die zentrale Fläche des Platzes wurde mit Kopfsteinpflaster versehen, das mit einigen Veränderungen bis heute Bestand hat.

**Der gesamte Platz ist Bestandteil des unter Denkmalschutz stehenden Denkmalensembles Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof. Er ist ferner als Bodendenkmal im Sinne des BayDSchG ein Teilbereich sowohl des Bodendenkmals „Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich des im frühen Mittelalter befestigten Stadtkerns von Regensburg“ als auch des Bodendenkmals „Römisches Legionslager CASTRA REGINA“.**

Neben dem sichtbaren Bestand sind die unterirdischen Kontexte von Belang. Im Zusammenhang mit Luftschutzmaßnahmen des Zweiten Weltkriegs wurde in einem südlichen Teilbereich des Platzes eine zweiteilige unterirdische Löschwasser-Zisterne eingebbracht. Die westliche Anlage bildet im Grundriss ein Rechteck vor dem Herzogshof (Zisterne von 1940), die östliche Anlage ein Dreieck vor der Alten Kapelle (Becken von 1943).<sup>6</sup> (**siehe Abb. 41**) Deren Ausmaße und die daraus folgenden archäologischen Störungen des Bodendenkmals sind im Detail unbekannt. Planerische Maßnahmen zur Umnutzung dieser Anlagen bedürfen umfassender archäologischer Sondagen und der detaillierten Abklärung mit den Belangen der Bodendenkmalpflege.



Abb. 41: Alter Kornmarkt, Abbau des Brunnenrondells, Foto 26.09.1938

Bereits im Jahr 1901 durchgeführte archäologische Grabungen unter Hugo Graf von Walderdorff zeigten für den Mittelbereich des Alten Kornmarkts Befundlagen aus drei verschiedenen antiken Bauperioden auf.<sup>7</sup> (**siehe Abb. 31 u. 32**) Die ältesten Reste deuten auf eine römische Thermenanlage des 179 n. C. gegründeten Legionslagers CASTRA REGINA hin, auf einen luxuriösen Bau, der jedoch durch die Alamanneneinfälle ab 213 und ihre langwierigen Fortsetzungen bis 233 und 259/60 zerstört wurde. Die Alamanneneinfälle des 3. Jh. sind ein höchst aktuelles Thema der spätrömischen Geschichtsforschung und der archäologischen Forschung und bedürfen in den Einzelheiten noch immer weiterer Untersetzung. Insofern bedarf auch der Regensburger Befund weiterer Bearbeitung, Beobachtung und Auswertung. Der befundmäßige Nachfolgebau der einstigen Regensburger Legionsthermen, errichtet zu Ende des 3. Jh., wird als Sitz des Präfekten (?) gedeutet, eine Interpretation, die mit der zentralen Lage und der wohnlichen Ausstattung des Gebäudes begründet erschien. Im 4. Jh. (wohl nach dem Juthungeneinfall 357 ?) muss dann ein weiterer massiver Umbau der Anlage erfolgt sein, der sich in einer 35 m langen, ungewöhnlich starken Mauer von 2,60 m Breite und einer weiteren parallelen Mauer dokumentiert, die östlich des Herzogshofes bis zum Turm der Alten Kapelle führt. Die Deutungen dieses jüngeren Befundes schwanken zwischen Festungs- und Verwaltungsbauten, entstanden in einer Zeit noch vor dem sogenannten finsternen 5. Jh.

Alle nach dem Jahr 1901 folgenden Grabungen auf dem Alten Kornmarkt ermöglichten keine archäologisch flächendeckenden Freilegungen, sondern beschränkten sich auf Notgrabungen und räumlich begrenzte Sondagen. Die Grabungen von 1939/40 und 1943 erfolgten im Vorfeld der Zerstörung der Befunde durch den Einbau der beiden Löschwasser-Zisternen. Der heute bekannte Kontext speist sich aus einem Puzzle von Einzelsondagen, so zuletzt im November 2020, als in einem Bereich zwischen der Platzmitte und der Karmelitenkirche die römische Befundzone schon in 2,30 m Tiefe erreicht wurde und dementsprechende archäologisch-konservatorische Maßnahmen veranlasste.<sup>8</sup> Auch

zukünftige Öffnungen des Unterbaus des Alten Kornmarktes lassen umfangreiche Aufschlüsse über die antike Geschichte Regensburgs erwarten. Insofern wird jeder Eingriff in den Unterbau des Platzes neuerliche umfangreiche archäologische Grabungen veranlassen.

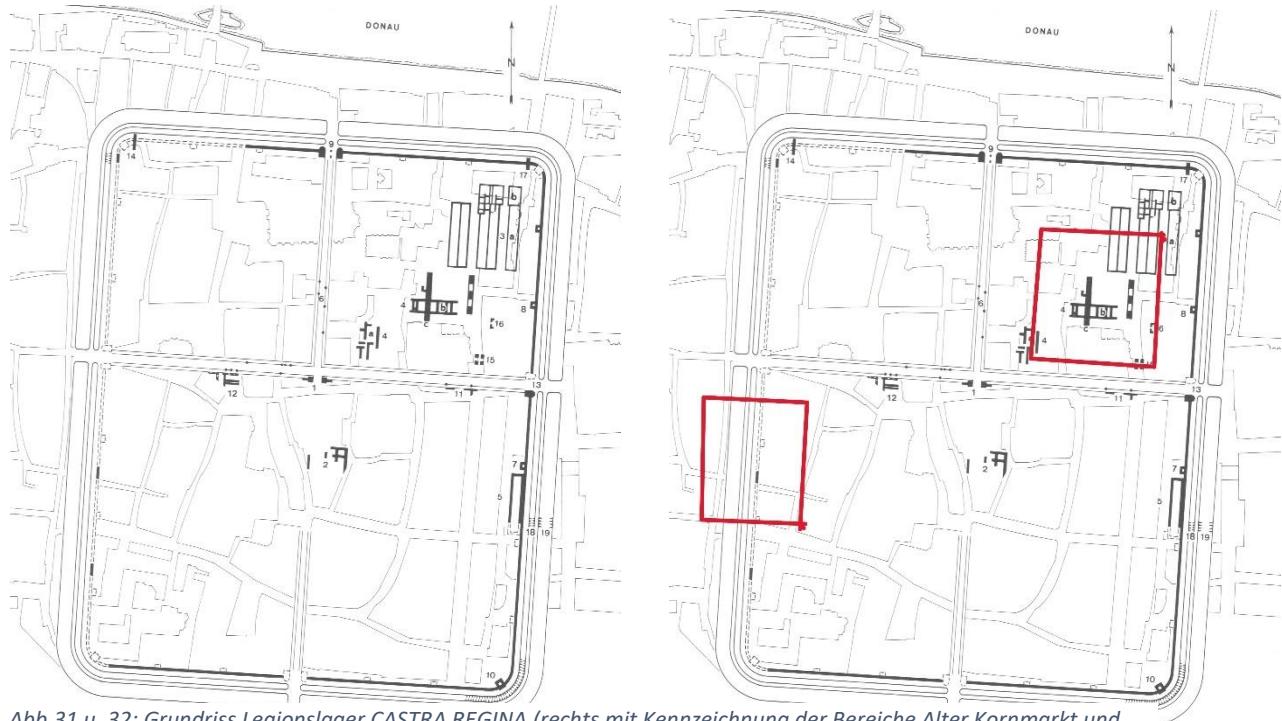


Abb.31 u. 32: Grundriss Legionslager CAstra REGINA (rechts mit Kennzeichnung der Bereiche Alter Kornmarkt und Augustinerplatz)

## 1.2 Bauten und Fassaden zum Alten Kornmarkt (Abb. 1-4)

Die Umbauung des in sich geschlossenen Platzes erfolgt entsprechend der vierseitigen Anlage durch vier rahmende **Bautengruppen**, die jeweils auf der Nord-, Ost- und Westseite des Platzes durch einmündende schmale Gassen und Straßen eine Zäsur erfahren. Diese Zäsuren werden in ihrer anschaulichen Wirkung jedoch nicht als Straßeneinmündungen, sondern lediglich als Intervalle innerhalb der Bebauung erfahren und bilden in dieser Besonderheit das individuelle gestalterische Alleinstellungsmerkmal des Platzes, in dem sich der alte Pfalzhof in neuer Geschlossenheit der „Platzwände“ spiegelt.

Dem baulichen Riegel der Südseite (Kapellenseite) in Gestalt des Kirchengebäudes der Basilika zur Alten Kapelle entspricht im Norden die Niedermünsterseite des Platzes, gebildet durch eine im Westteil kleinteilige Häuserzeile und einen im Ostteil überhöhten Repräsentationsbau, beide jedoch überragt von der mächtigen Bautengruppe des Stifts Niedermünster. Der mehrteiligen Herzogshofseite im Westen unter Einschluss des dominierenden sog. Römerturms und der markanten historischen Schmiede als Schlussakzent entspricht im Osten die Goldene-Pflug-Seite. Diese besteht aus der zum Platz

geschlossen auftretenden, in sich aber mehrteilig strukturierten Bautengruppe ehemaliger historischer Gasthäuser beiderseits der schmalen, nach dem ehemaligen Gasthof „Zum Goldenen Pflug“ benannten Pfluggasse und dem südlich angrenzenden, ab 1653 in kaiserlicher Machtdemonstration nachträglich eingefügten Karmelitenkloster.

Die Umbauung des Platzes entwickelt eine architektonische Spannung zwischen den nur dreigeschossigen Bauten auf der Ost- und Westseite des Platzes und der jeweils höheren Bebauung auf der Nord- und Südseite. Im Norden erheben sich überwiegend viergeschossige Häuser. Sie zeigen sich in der Masse allerdings relativiert durch die vielgestaltige und kleinteilige, auch unregelmäßige bürgerliche Bebauung im Westteil und durch den repräsentativ aufgehöhten, turmartig gesteigerten Internats- und Schulbau der Armen Schulschwestern im Ostteil. Den Süden des Platzes dominiert die monumentale Seitenfront der Basilika zur Alten Kapelle mit beeindruckender Firsthöhe. Die Basilika bildet neben dem sog. Römereturm schon anschaulich eine den gesamten Platz beherrschende bauliche Dominante.

Der Herzogshof und die Karmelitenkirche treten in der baulichen Masse demgegenüber an die zweite Stelle. Sie gewichten andererseits durch ihren dekorativen Reichtum und durch den Anspruch architektonisch repräsentativer Elemente in den Fassaden. Durch die sehr bewusst aufeinander bezogene Blickachse entwickeln sie innerhalb der Platzanlage ein zusätzliches eigenes Spannungsverhältnis.

Insgesamt entstand damit über Jahrhunderte ein gestalterisches Gleichgewicht im baulichen Gefüge des Platzes, das sowohl augenscheinliche Wirkung als auch architektonisches Gewicht, sowohl empfundene Impression als auch instrumentierte Baumasse in Konkurrenz und doch gleichzeitig in Korrespondenz bringt. Gesamtheitlich betrachtet entstand eine gestalterisch höchst anspruchsvolle Platzanlage im sensiblen Gleichgewicht.

**Sämtliche Bauten um den Alten Kornmarkt sind Baudenkmale im Sinne des BayDSchG, ausgenommen das Teilanwesen Alter Kornmarkt 9, das, ebenso wie alle anderen Anwesen Bestandteil des Altstadtensembles ist.**

Zudem bildet jede der vier Platzseiten für sich ein abzugrenzendes **Fassaden-Ensemble** um ein zentrales historisches Baudenkmal von herausragender Bedeutung. Insofern sind die Fassadenabwicklungen der Platzseiten jeweils ganzheitlich zu betrachten. Die auf das bauliche Einzelgebäude bezogene vertiefende Betrachtung kann daher nur als Ergänzung der Bewertung des jeweils in sich geschlossenen Ensembles verstanden werden.

Die Kapellenseite des Platzes, also die Südseite der Bebauung wird von den baulichen Anlagen des Kollegiatstifts zur Alten Kapelle (Alter Kornmarkt 8) gebildet.

Die Herzogshofseite des Platzes bestimmen auf der Westseite die Bauten des sog. Herzogshofs, sowohl in historischer Substanz wie auch in den späteren Ersatzbauten als ergänzendem Teil des Ensembles (Alter Kornmarkt 9-10, Domstraße 3, Domstraße 1).

Die Goldene-Pflug-Seite des Platzes wird vom Karmelitenkloster mit der Karmelitenkirche (Alter Kornmarkt 6-7) und nördlich der Pfluggasse vom ehem. Gasthaus „Zum Goldenen Stern“ (Alter Kornmarkt 5a/Pfluggasse 1) besetzt.

Die Niedermünsterseite des Platzes zeigt als nördliche Bebauung westlich der Niedermünstergasse die Häusergruppe aus Alter Kornmarkt 1 u. 1a, Alter Kornmarkt 2, Alter Kornmarkt 8 und Alter Kornmarkt 8a/Niedermünstergasse 8, sowie östlich der Niedermünstergasse den blockförmigen Bau der Armen Schulschwestern (Alter Kornmarkt 4-5).

#### Alter Kornmarkt 8 – Basilika zur Alten Kapelle – Flur-Nr.1328 u. 1329

Die Basilika der Alten Kapelle entwickelt zum Alten Kornmarkt ihre Schaufront, die wiederum mit dem Haupteingang zur Kirche vom Alten Kornmarkt und der dortigen Portalanlage korrespondiert.

In dieser Seitenansicht wird die Gliederung der Kirche in die romanische Basilika und den gotischen Hochchor nachvollziehbar und gleichzeitig durch die barocke Fassung zusammengebunden. Dem basilikalen Teil liegt der erdgeschossige Kapellenkranz vor, dem gotischen Chor der Stiftsgarten mit einer Einfriedung, die östlich vom Kapellenstock beschlossen wird. Der gestalterische Zusammenschluss zur gemeinschaftlichen Platzfassade in einem barocken Verständnis obliegt der Abfolge der durchgehenden Bassgeigenfenster, die sich als Spiegelung der spätbarocken Innenausstattung der Kirche nach außen erweisen und zur visuellen Wahrnehmung einer freien Sichtachse vom Alten Kornmarkt bedürfen.



Abb. 1: Alter Kornmarkt Bestand Südseite

### Alter Kornmarkt 9-10 – Herzogshof – Flur-Nr.1338

Der sog. Herzogshof erhielt seine heutige, teilweise überformte Gestalt mit den Planungen ab 1936 und dem umfassenden Umbau von 1937 bis 1940 zum Ostgebäude der Oberpostdirektion Regensburg.<sup>9</sup> Das Gebäude Alter Kornmarkt 10 blieb dabei der im Aufgehenden noch sichtbar erhaltene Teil (Saalbau) der ehemaligen Vierseitanlage um einen Innenhof, der spätestens seit 976 von den baierischen Herzögen genutztten, 1196 von den Wittelsbachern bezogenen Residenz, damit eines landeshoheitlichen Repräsentationsgebäudes des Herzogtums und späteren Kurfürstentums Baiern.<sup>10</sup> Die vollständige Anlage mit allen Teilen ihrer Bautenabfolge zeigt eine im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München erhaltene Federzeichnung von 1572.<sup>11</sup> Durch den Umbau bis 1940 wurde der Osttrakt der Hofanlage und Mittelteil der Gesamtanlage zum Ostflügel der Oberpostdirektion. Mit der Auflösung der hoheitlichen Struktur der Post und ihrer Privatisierung 1994 wurde das Gebäude in die private Nutzung entlassen und unterliegt seither in störender Verkennung des architektonisch verkörperten hoheitlichen Anspruchs und seines Denkmalwertes einer gastronomischen Nutzung.

Dem Herzogshof zugehörig sind auch die weiteren Bauten auf der Westseite des Alten Kornmarkts, so der durch den Schwibbogen mit ihm verbundene Römerturm (Domstraße 3) und die ehemalige Schmiede des Herzogshofs (Domstraße 1).

Unter dem einst zugehörigen östlichen Vorplatz, zugleich Teil des heutigen Alten Kornmarkts, sind weitere Teile in Gestalt archäologischer Befunde zu erwarten, die Aufschluss über die Art und Weise der hoheitlichen mittelalterlichen Nutzung geben und den Wandel vom karolingischen Pfalzhof zum heutigen Platz spiegeln.

Der Herzogshof zeigt zum Alten Kornmarkt eine vielteilig gegliederte unregelmäßige Fassade als Spiegel seiner baulichen Entwicklung seit dem frühen 13. Jahrhundert und seines historischen Wandels bis in die Gegenwart. Dem dreigeschossigen Saaltrakt ist im Südteil ein zweigeschossiger Anbau vorgesetzt. Der dreigeschossige Saaltrakt enthält im nördlichen Erdgeschoss eine Fußgängerpassage, südlich folgend zwei schlichte Rechteck-Fenster. Das 1. Obergeschoss wird gestalterisch von den markanten Triforien bestimmt. So folgt dem nördlichen Triforium südlich ein Quadriforium, jeweils rundbogig mit Salzburger Achtecksäulen um 1210/20. Das 2. Obergeschoss ist als sechsachsige Fensterreihe gegliedert.

Der südliche Vorbau ist zweigeschossig angelegt, schließt mit einem Pultdach und findet seinen Akzent durch den asymmetrisch eingefügten Erker mit einem markanten Treppengiebel. Südlich dieses Vorbaues besetzt der einstige Kapellenturm über einem offenen quadratischen und kreuzgratgewölbten Erdgeschoss die Eckposition. Der

bemerkenswerte Bau enthält im 1. Obergeschoss die Kapellenapsis und schließt mit einem Treppengiebel. Nach Westen folgt das Langhaus der Kapelle mit einer anspruchsvollen Formation von Rundbogen- und Rundfenstern.

Nach dem Rücksprung des Gebäudes folgt südlich das Gebäude Alter Kornmarkt 9, das 1937-1940 als Ersatzbau an die Stelle des abgebrochenen historischen Poststallgebäudes trat und jetzt das Ensemble beschließt.<sup>12</sup> Die schlichte traufständige Fassade zeigt eine regelmäßige Gliederung zu sechs Achsen.



Abb. 2: Alter Kornmarkt Bestand Westseite

#### Domstraße 3 – Sog. Römerturm des Herzogshofs – Flur-Nr.123 b

Der Herzogshof wird durch einen von 1937 bis 1940 wiederhergestellten Schwibbogen mit dem Sog. Römerturm (Domstraße 3) verbunden, einem mächtigen Turm zu fünf Geschossen auf hohem Sockel. Der Bau des 12. Jh. zeigt sich als weitgehend geschlossene steinsichtige Turmanlage mit Pyramidendach, lediglich gegliedert durch die mittige Achse an Fenstern in den vier oberen Geschossen.

#### Domstraße 1 – Ehem. Schmiede am Herzogshof – Flur-Nr.1237 u. 1246

Dem Herzogshof zugehörig war einst auch die Schmiede (Domstraße 1), die den Eingangsbereich des von Norden erschlossenen Pfalzhofes besetzte und heute als Anbau an den Römerturm den nördlichen Beschluss des Herzogshof-Ensembles bildet. Das als schlichtes Wohn- und Geschäftshaus erscheinende Gebäude mit einem zum Platz ausgerichteten Mansardgiebel ist die 1326 erwähnte Hufschmiede am Herzogshof. Die spätere Federzeichnung von 1572 weist den Bau als Pferdestall dem reichsstädtischen Hoheitsbereich zu, ein wichtiger Hinweis, dass die Abgrenzung der Hoheitsbereiche auf dem Platz im Laufe der Jahrhunderte auch Veränderungen unterlag.

Dem Römerturm nördlich angebaut springt das Haus in drei Geschossen hinter diesem

hervor. Unter seiner barocken Fassade liegt ein im Kern hochromanischer Bau. Zugehörig ist der seit dem 16. Jh. nachgewiesene hölzerne Vorbau mit flachem Dach auf hölzernen Ständern vor der Ostseite des Römerturms.

#### Alter Kornmarkt 6-7 – Karmelitenkirche St. Joseph mit zugehörigem Karmelitenkloster – Flur-Nr.1323 u. 1323/2

Die Karmelitenkirche St. Joseph trat mit ihrer Vollendung im Jahr 1673 an die Stelle des vormaligen Freisinger Bischofshofes und bestimmt heute die gesamte Ostseite des Alten Kornmarkts. Das Anwesen gelangte 1628 an das Bistum Regensburg und wurde 1640 den Unbeschuhten Karmeliten für einen Neubau ihres bereits 1634 gegründeten Klosters überlassen, ebenso wie das Grundstück des ehemaligen Bamberger Hofes. Der Baubeginn der Kirche erfolgte erst 1660 nach dem Vorbild der Mutterkirche des Ordens, S. Maria della Scala in Rom und fand 1673 mit der Vollendung der Fassade den Abschluss.

Die Front des Klosters zum Alten Kornmarkt wird bestimmt von der Fassade der Kirche in Gestalt einer gedrungenen Version des römischen Gesu-Typus. Der platzbeherrschenden, reich instrumentierten und skulptural ausgestatteten Kirchenfront schließt sich seitlich rechterhand der dreigeschossige, im Kontrast zur Kirche äußerst schlicht gehaltene Pfortentrakt des Karmelitenklosters an.



Abb. 3: Alter Kornmarkt Bestand Ostseite

#### Alter Kornmarkt 5a / Pfluggasse 1 – Ehem. Gasthaus „Zum Güldenen Stern“ – Flur-Nr.1308

Die Westfassade zum Alten Kornmarkt zeigt sich im dreigeschossigen Aufbau als barocke Vereinheitlichung zur 10-achsigen Front im Obergeschoss. Die leicht unterschiedlichen Breiten der Fenster in den Obergeschossen röhren vom Vorgängerbau her, der bis auf einen romanischen Kern zurückreicht. Das ehemalige Gasthaus „Zum Güldenen Stern“ fand 1873 einen Umbau zur Apotheke. Seither wurde das Erdgeschoss für Ladenzwecke genutzt und zuletzt in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts großflächig aufgefentert.

### Alter Kornmarkt 1 u. 1a – Ehem. Torhaus der Pfalz – Flur-Nr.1238

Das im Kern hochromanische Gebäude (romanischer Keller) ist durch den Bahre-Plan als das Torhaus der Pfalz belegt. Es besetzt den westlichen Abschluss der nördlichen Bebauung des Alten Kornmarkts. Heute zeigt es sich in barocker Überformung. Der Ausbau zur Gaststätte „Weinschänke am Herzogshof“ stammt von 1962.

Das dreigeschossige, zum Alten Kornmarkt giebelständige Mansarddachhaus gliedert sich in den Obergeschossen in vier regelmäßige Achsen und schließt mit Mansard- und zwei weiteren Dachgeschossen. Im Erdgeschoss kennzeichnet der große Segmentbogen im Westbereich die ehemalige Durchfahrt. In der östlichen Hausachse befindet sich die ehemalige Hauserschließung, gefasst von einem Segmentbogen mit einer Hausteineinfassung mit Fase und Nase.

### Alter Kornmarkt 2 – Orlando di Lasso – Flur-Nr.1239

Das im Kern frühgotische Haus (gotischer Keller) zeigt sich heute als viergeschossiges giebelständiges Haus. 1875 wurde das damals noch dreigeschossige Haus durch ein vierstes Geschoss mit Mansarddach aufgehöht. 1950 erfolgte der Ausbau zum Café „Orlando di Lasso“ unter gleichzeitiger Erweiterung des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses. Die Fassade zeigt sich regelmäßig zu drei Obergeschoss-Achsen. Das Erdgeschoss ist geprägt vom massiven Laden-Vorbau und seitlichen Ladenfenstern, darüber im 1. Obergeschoss eine verglaste Veranda.

### Alter Kornmarkt 3 – Flur-Nr.1240

Das schmale auf einen spätgotischen Ausbau zurückgehende ehemalige Wohnhaus zeigt sich zum Alten Kornmarkt viergeschossig und traufständig zu zwei Fensterachsen. Die Obergeschosse mit einem Überschuss über Konsolen und Stichbogen, das Dachgeschoss mit breitem Zwerchhaus und korbbogigem Giebel, dieser mit rahmenden Voluten und krönender Vase. Die Fassadengestaltung im modifizierten Heimatstil von 1909/10 ist das Werk des bekannten Regensburger Architekturbüros Koch & Spiegel.

### Alter Kornmarkt 3a / Niedermünstergasse 8 – Flur-Nr.1241

Das dreigeschossige, im Kern barocke Wohn- und Geschäftshaus mit zur Niedermünstergasse abgewalmtem Satteldach zeigt sich zum Alten Kornmarkt mit regelmäßiger Fassadengliederung zu vier Achsen in den Obergeschossen und einer von

Arkaturen bestimmten Ladenfront im Erdgeschoss. Der Bau wurde im Laufe des 20. Jh. mehrfach umgebaut und umgenutzt.



Abb. 4: Alter Kornmarkt Bestand Nordseite

#### Alter Kornmarkt 4-5 – Institut der Armen Schulschwestern – Flur-Nr.1304 u. 1306

Das sog. Internatsgebäude ist Teil des Instituts und Klosters der Armen Schulschwestern, eines südlich vor dem ehem. Stift Niedermünster gelegenen baulichen Komplexes aus Internat, Schulgebäude und Kloster. Das 1857 vom Münchner Architekten Richard Bleibinhaus entworfene Internatsgebäude von betont repräsentativer Gestalt, einst in historisierenden neogotischen Formen, zeigt sich zum Platz viereinhalbgeschossig und traufständig.

Die Fassade wird heute durch Lisenen in 3:3:3 Achsen gegliedert, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss zeigen sich durch ein markantes Stockwerkgesims zum wuchtigen Sockel zusammengefasst. Bis zu den teils entstellenden Purifizierungen in der Mitte des 20. Jh. erfolgte die Gliederung der Fassade durch neugotische Strebepfeiler und Dienste, die der Fassade eine filigrane Gesamterscheinung und dem horizontalen Sockelbereich eine ausgleichende Vertikale gaben.

Als Bindeglied des Internats zum Schulgebäude entstand 1903 unter der architektonischen Federführung von J. Koch & H. Hauberrisser der anschließende städtebaulich wirksame Turm mit Treppenhaus und einem Zugang vom Alten Kornmarkt, der von einem rundbogigen Turmportal akzentuiert wurde. Der Turmbau von 7 Geschossen schließt beiderseits des Satteldachs mit Schweifgiebeln nach Osten und Westen, sowie einem asymmetrisch aufsitzenden kleinen Glockenturm mit einer Zwiebelhaube. Nach dem Prinzip der Asymmetrie wurden auch die Durchfensterung und die Dekoration des Turmes angelegt, die sich seit den Purifizierungen allerdings nur noch inkonsistent beibehalten zeigen.

### 1.3 Bestehender Platzboden in Oberfläche und Unterbau

Die Pflasterung des Alten Kornmarkts - im Wesentlichen durch vielfach wechselndes Kopfsteinpflaster - geht in ihren Grundzügen auf die 2. Hälfte des 19. Jh. zurück, als man geschlossenes Straßenpflaster als fortschrittlich und bequem sowie dem gewünschten urbanen Erscheinungsbild angemessen empfand. Gleichzeitig wurde die Strukturierung des Pflasters zur Zentralisierung und Eingrenzung des Platzes im Sinne der damals bevorzugten geometrischen Grundformen genutzt. Entsprechend wurde das Pflaster um 1866/70 mit einem zentralisierenden Rondell mit Springbrunnen und Teppichbeet versehen.

Die Pflasterungen des 19. Jahrhunderts traten an die Stelle einer Reihe älterer Pflasterungen, deren geschichtliche Überlieferung keineswegs lückenlos erforscht ist. So gab es in Regensburg wohl schon seit dem 12 Jh. Pflasterungen, wenn auch nicht ausdrücklich überliefert. Die älteste belastbare Urkunde zur Entstehung der Steinernen Brücke, ausgestellt zwischen 1143 und 1146, bezeichnet die damalige Brückstraße als eine „*platea, que dicit ad pontem*“, also als eine geebnete Gasse.<sup>13</sup> Geht man von der damals auf der Steinernen Brücke angewandten Steintechnik aus, dann dürften die Auffahrt zur Brücke und auch die direkte Zufahrt (*platea*) bereits gepflastert gewesen sein. Doch dürfte es sich auch um eine für die damalige Zeit bemerkenswerte Ausnahme handeln.

Erst seit dem 15. Jh. finden Straßenpflasterungen in Regensburg eine allgemeinere Verbreitung. Die von dem Regensburger Ratsherrn Matthäus Runtinger 1402 veranlassten Pflasterungen einzelner Verkehrswege waren wohl ebenfalls noch der besonderen Erwähnung werte Ausnahmen.<sup>14</sup> Für den Alten Kornmarkt ist überliefert, dass der Rat der Stadt diesen noch 1452 mit Stroh beschütten ließ, als der Mönch Capistrano vor zahlreichen Zuhörern auf dem Platz predigte.<sup>15</sup> Größere Fortschritte wurden seit der Einstellung eines städtischen Pflastermeisters und der Erhebung von Pflasterzoll durch das kaiserliche Privileg von 1437 erzielt, so dass die wichtigsten Verkehrsstraßen gepflastert werden konnten.<sup>16</sup> Für das späte 15. Jh. sind dann größere Fortschritte zu verzeichnen. So wurde 1480 der untere Teil des heutigen (neuen) Fischmarkts gepflastert, den man später als den „Alten Fischmarkt“ bezeichnete.

Die gestalterische Instrumentierung der Pflasterung zu einem angemessenen Attribut des urbanen Platzes nach neuzeitlichem Verständnis eines durch Architektur willentlich geformten und gefassten Platzes bildet sich in Regensburg erst zu den Zeiten des Regensburger Stadtbaumeisters Albrecht Altdorfer (ca.1480-1538) heraus.<sup>17</sup> Albrecht Altdorfer, den man wohl zurecht als den Begründer des „Neuen Fischmarkts“ in Anspruch nimmt,<sup>18</sup> gestaltete 1529 seine Erweiterung des alten Fischmarkts sehr eindrücklich als Platz von neuzeitlich architektonischem Anspruch mit Pflaster und steinerner Einfassung und schuf damit das wohl früheste Regensburger Beispiel für die Verwirklichung dieses

spezifischen Anspruchs einer neuzeitlichen Platzgestaltung.<sup>19</sup> Die Pflasterung von Plätzen, verbunden mit dem Anspruch dadurch gewährleisteter urbaner Ästhetik ist also Teil der neuzeitlichen Entwicklung ab dem 16. Jh. Doch noch bis in das 19. Jh. hinein waren untergeordnete Straßen und Plätze in Regensburg teilweise oder gar vollständig mit wassergebundenen Decken versehen und nur in den besonders beanspruchten Bereichen gepflastert, obwohl die auf Hygiene ausgerichtete Stadtplanung eine systematische Pflasterung anstrebte.

Für die frühen Pflasterungen des 15. Jh. ist das Kalksteinpflaster eines Steinbruchs der Kartause Prüll bei Kumpfmühl überliefert. Doch schon bald bot sich das für Regensburg typische Hirschlinger Kopfsteinpflaster an, das in günstiger Nähe zu Regensburg zu gewinnen war. Erst im späten 19. Jh. wurde es durch das widerstandsfähigere Granitpflaster der nördlichen Oberpfalz (z.B. Flossenbürg) ersetzt.

Für den Alten Kornmarkt ist 1782 die Anlegung einer Promenade im Südteil vor der Alten Kapelle überliefert. (**siehe Abb. 36**) Sie löste einen unweit davon gelegenen Holzlagerplatz ab, der ausdrücklich regensburgischem Recht unterstand. Andererseits wird in einem schon 1786 folgenden Rechtsstreit dargelegt, dass die „nicht gepflasterten Teile des Platzes“ dem bayerischen Recht unterlagen.<sup>20</sup> Der Rechtsstreit deutet darauf hin, dass damals zumindest ein Teil des Platzes nicht gepflastert war, wobei man durchaus davon ausgehen darf, dass die 1782 angelegte Promenade von den üblicherweise wassergebundenen Wegen im Stil einer Esplanade geprägt war und nicht von der heute praktizierten Pflasterung oder Betoneinfassung bis an den Wurzelansatz.

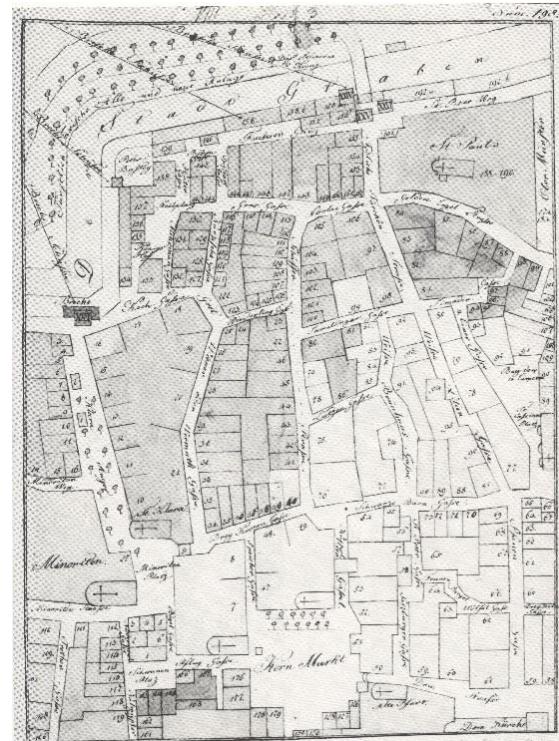


Abb. 36: Alter Kornmarkt als Teil des Wachtenplans von 1809 mit Einzeichnung der Promenade

Über den konstruktiven Unterbau des Platzbodens am Alten Kornmarkt ist relativ wenig bekannt. Die heutige Konstruktion entstand im Wesentlichen erst nach der archäologischen Grabung von 1901 bzw. im Zusammenhang mit den Umgestaltungen der Oberpostdirektion 1937-1940, auch nach der Beseitigung des Rondells 1938 und nach der Einbringung der zweiteiligen Löschwasser-Zisterne im Zusammenhang des Zweiten Weltkriegs, einer westlichen vor dem Herzogshof von 1940 und einer östlichen von 1943 vor der Alten Kapelle. Bodendenkmalpflegerisch begleitete tiefbauliche Maßnahmen, zuletzt noch im

November 2020, ergaben, dass der römische Befundhorizont bereits in 2,30 m Tiefe erreicht wird.<sup>21</sup> Die noch wenig erforschten frühmittelalterlichen Horizonte müssen demnach darüber liegen und werden schon in Bereichen unter 2 m Tiefe erreicht.

#### **1.4 Bestehende Ausstattung des Platzes durch Bepflanzung, Anlagen der Wasserversorgung und durch Sitzgelegenheiten**

Die Ausstattung des Platzes war von jeher spärlich und berücksichtigte weitgehend die zeitweise Marktnutzung und die wechselnde Nutzung für repräsentative Veranstaltungen oder Versammlungen bis hin zu den Wachtgdingen.<sup>22</sup> Bis 1318 fand auf dem Alten Kornmarkt der allgemeine Markt statt. In diesem Jahr wurde er jedoch auf Weisung des Rats der Stadt auf den Platz vor dem Rathaus verlegt.

Nach dem Plan von Bahre 1645 konzentrierte sich die Marktnutzung auf einen Streifen des Platzes, der in Ost-West-Richtung das mittlere Drittel in Anspruch nahm. Die in einem weiteren Plan von Hans Georg Bahre niedergelegte, 1644 nachträglich durchgeführte Bestandsaufnahme für das Jahr 1614 vermerkt hierzu ebenfalls ergänzend die Nutzung „Am Korn-Markt“.<sup>23</sup> (siehe Abb. 33 u. 34)



Abb. 33: Alter Kornmarkt, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1614

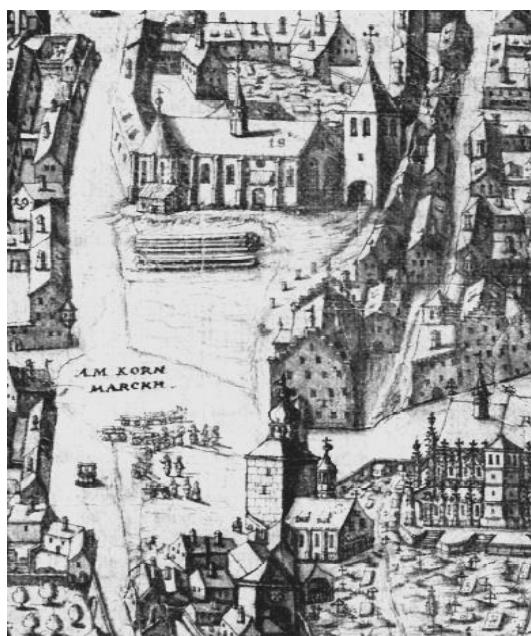


Abb. 34: Alter Kornmarkt, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1645

Bei der Auslegung der beiden Pläne von Bahre ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie bei allem informativen Wert eine eindeutig politisch-chronikalische Funktion haben, also weniger positivistische Dokumentation als Repräsentation, weniger maßstäbliche Genauigkeit als

erzählerischen Gesamteindruck anstreben.<sup>24</sup> Als Bahre ab 1630 für die Reichsstadt tätig wurde, lag der von ihm retrospektiv dargestellte Zustand von 1614 bereits ganze 16 Jahre zurück und musste daher durch Analogieschlüsse rekonstruiert werden. Man darf somit den Details wie Dekor und Staffagen, figuraler Ausstattung und Gestaltung in den Darstellungen des älteren Plans allenfalls einen Informationswert, sicherlich jedoch keine Beweiskraft beimesse. Die durch einen Vergleich der Pläne für den Alten Kornmarkt sich ergebenden scheinbaren Veränderungen zwischen 1614 und 1645, wie Verlagerung des Markgeschehens in Richtung Norden, Verschmälerung des Platzes und Veränderungen an den Brunnen sind daher mittels historischer Auswertung nicht belastbar. Das für 1614 seltsam ungeordnet dargestellte Marktgeschehen – wie es übrigens auch bei anderen Plätzen des Plans für 1614 Anwendung findet – sollte möglicherweise einfach überspielen, dass Bahre den Bestand unter Überwindung der in 16 Jahren entstandenen Informationslücken wiederzugeben hatte. Mit der vermeintlichen „Unordnung“ wollte er möglicherweise seinen notgedrungen eingegangenen Verzicht auf Detailgenauigkeit dem Betrachter bewusst machen.

Fest steht jedoch, dass im nördlichen Drittel des Platzes die Marktnutzung durch einen der Wasserversorgung dienenden Schöpfbrunnen ergänzt wurde, der südlich der damals noch kleinteilig bebauten Nordostecke des Platzes stand. Allerdings sollte man die Darstellung des Brunnens bei Bahre auch nicht über den funktionalen Informationswert hinaus deuten, da Bahre entsprechend der chronikalischen Zielstellung seines Planes wohl kaum ein Porträt des Brunnens in den gestalterischen Einzelheiten abgeben wollte.

Die Federzeichnung des Herzogshofes „*Der Fürstlich Baierisch Hoff mit seiner Zugehörung*“ von 1572 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München diente der Abgrenzung rechtlicher Positionen und zeigt auf dem reichsstädtischen Teil des Platzes die „Regenspurgische Holtzstetten“, also einen Holzlagerplatz. Der Plan dient weniger einer realitätstreuen Darstellung des Platzes als der Definition rechtlicher Zuständigkeiten und vermerkt daher neben dem Recht der Reichsstadt, auf dem Platz Holz zu lagern, auch die Zugehörungen des Herzogshofs mittels Kennzeichnung durch das heraldische Rautenmotiv des Herzogtums Baiern.

Im 17. Jh. diente ein Teil des südlichen Bereichs noch immer als Holzlagerplatz bis dieser 1782 mit einer zweireihigen Baum-Allee ausgestattet wurde, die den unmittelbaren Vorplatz der Alten Kapelle zu einer Promenade gestaltete. Die Bestandsaufnahme von 1809 bestätigte diesen Zustand erneut. (**siehe Abb. 36 in Kap. 1.3**)

Eine Vedute von 1715 zeigt den Platz in einem Prospekt aus dem Obergeschoss des Herzogshofes als großen Sandplatz mit zwei kleinkronigen Bäumen in der Nordostecke. Am Vorgängerbau des Gebäudes der Armen Schulschwestern rankt ein Spalier die Fassade hoch. (**siehe Abb. 35**)



Abb. 35: Alter Kornmarkt, Darstellung auf dem Kupferstich von 1720

Im heutigen Bestand ist nahe der Stelle des für den Platz charakteristischen Schöpfbrunnens ein solitärer Baum mit vierseitig einfassender Eckbank getreten. Er kann seit der Errichtung des Internatsgebäudes der Armen Schulschwestern nachgewiesen werden. Von dort können die Sichtachsen in die Maximilianstraße und in die Domstraße eingesehen werden, soweit sie nicht durch parkende Autos verstellt werden. (**siehe Abb. 5-6**)



Abb. 5: Alter Kornmarkt Bestand  
Sichtachse Maximilianstraße



Abb. 6: Alter Kornmarkt Bestand  
Sichtachse Domstraße

An die Stelle der Promenade um 1800 auf der Südseite des Platzes ist heute eine einhüftige Baumreihe getreten, deren hohe Kronen zum Großteil die Seitenfront der Basilika mit ihrem einzigartigen barocken Schauspiel der Bassgeigenfenster verdecken. Aus der Baumreihe

abgedriftet befinden sich im Eckbereich zum Herzogshof und an der Einmündung der Kapellengasse zwei zusammenhanglos gepflanzte Bäume, die durch ihre beliebig wirkende Platzwahl sowohl in den unmittelbaren Vorplatz des Herzogshofes übergreifen als auch den Blick auf die attraktive Kapelle und den Kapellenturm des Herzogshofs verstehen.

Der unmittelbare Vorplatz des Herzogshofs ist derzeit im Regelfall bis vor die Fassade von parkenden Autos zugestellt. Auch die als Blickachse gedachte mittlere Platzfläche zwischen der Baumreihe vor der Alten Kapelle und den Freisitzen der Lokale auf der Niedermünsterseite des Platzes ist wochentags von parkenden Autos zugestellt, soweit dortige Teilbereiche nicht als Fahrstraßen dienen.

An den Wochenmarkttagen wird der Bereich südlich der diagonalen Fahrstraße von einem dichten Konglomerat an Marktständen belegt. Zwei Marktbuden bleiben jedoch gleich sporadischen Relikten eines nicht vollständig geräumten Marktes ganzjährig auf dem Platz stehen. Sie verstehen in jetzt gegebener Position die zentralen Sichtachsen auf den Herzogshof und auf die Fassade der Karmelitenkirche, so dass deren Ansichten in der Erlebbarkeit erheblich gestört werden. Das damit erzeugte Erscheinungsbild entspricht nicht dem Charakter einer platzgerecht geordneten Ausstattung, sondern weitgehend der Anmutung eines „wilden Marktes“ unter Negierung jeglichen architektonischen Bewusstseins für den besonderen Alleinstellungs- und Ensemblewert des Platzes.

## **1.5 Platzwirkung: Einfassung und Sichtachsen**

Der Alte Kornmarkt besticht als Platzanlage durch seine anschaulich nachvollziehbare Hofgestalt, die bis in die Gegenwart die einstige Funktion des zugrunde liegenden Pfalzhofes erahnen lässt. Die hofartige Geschlossenheit bildet somit das einzigartige Qualitätsmerkmal dieses Platzes, sowohl als Baudenkmal wie als städtebauliches Unikum, das sich über Jahrhunderte erhalten hat.

Innerhalb ihrer platzmäßigen Geschlossenheit artikuliert die Anlage Mehrfachbezüge in den Blickachsen und zu den baulichen Ensembles an den vier Seiten. Jede Seite setzt besondere Bezüge durch historisch herausragende Bauten, im Westen durch den Herzogshof, im Osten durch die Fassade der barocken Karmelitenkirche, im Süden durch die Basilika zur Alten Kapelle und im Norden durch die gestaffelte Bautengruppe aus Bürgerhäusern im Vordergrund und den Kirchenbau des Stifts Niedermünster im Hintergrund.

Der Alte Kornmarkt entfaltet – obwohl auf mittelalterliche Wurzeln zurückreichend – eine ansonsten nur bei neuzeitlichen Plätzen feststellbare Platzwirkung. Diese wird nicht nur

durch den regulär erscheinenden rechteckigen Grundriss, sondern auch durch die Ausgewogenheit der Bebauung gewährleistet. In diese wird auch die teilweise unregelmäßige Erschließung durch Straßen und Gassen integriert, so dass die Dominanz der geschlossenen Platzfronten an den vier Seiten nicht in Frage gestellt wird. Diese klare Strukturierung als geschlossener vierseitiger Platz wird allerdings seit den 30er Jahren des 20. Jh. durch die Verkehrsführung schmerzlich konterkariert, ausgehend von der diagonalen Trasse der einstigen Straßenbahn, der heute die Trasse für den Autoverkehr folgt. Ebenso störend ist die intensive Nutzung als Kfz-Parkplatz, die selbst an den Vorplatz- und Zugangs-Bereichen höchstbedeutender Baudenkmale keinerlei Einschränkung findet. Die schon mit der geschichtlichen Entwicklung aus dem ehemaligen Pfalz- und Herzogshof über Jahrhunderte gegebene Aufenthaltsqualität als Platz mit dem Qualitätsmerkmal der Sammlung wurde dadurch im Laufe des 20. Jahrhunderts erheblich beeinträchtigt und bedarf auch im Sinne einer Wahrnehmbarkeit der Denkmalwerte und der Erlebbarkeit des Stadtbilds an einem seiner bedeutendsten Plätze einer dringenden Korrektur.

## **2. Leitbilder als Teil der denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung für eine Bepflanzung, eine Ausstattung durch Anlagen der Wasserversorgung und eine Möblierung mit Sitzgelegenheiten**

### **2.1 Zielstellung**

Diese Analyse dient der Entwicklung eines Leitbilds für Maßnahmen zur Steigerung der urbanen Lebensqualität vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Klimawandels, etwa mittels Bereicherung durch Pflanzen und Brunnen oder mittels Rücknahme der Versiegelung des Bodens, jeweils im Einklang mit den denkmalpflegerischen Anforderungen sowie unter Nutzung der spezifischen Potenziale des unter Ensembleschutz stehenden Altstadtensembles Regensburg in seiner historischen Beständigkeit über Jahrhunderte und als anerkanntes UNESCO-Weltkulturerbe. Mit dem Leitbild als Teil einer denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung soll der Ermessensrahmen für eine Gestaltung entsprechend den Erfordernissen des Denkmalschutzes dargelegt werden. Die Rahmenzielstellung versteht sich dabei als Instrument einer vorausplanenden Denkmalpflege im Hinblick auf die fortschreitende geschichtliche Entwicklung, der unweigerlich auch die Denkmale selbst unterliegen werden.

Die im Auftrag dieser Analyse vorgegebene Zielsetzung der „klimaresilienten Platzgestaltung“ erfordert *a priori* eine Definition dieses aus der Physik übernommenen Begriffs der **Resilienz**, der eigentlich die Widerstandskraft von Stoffen gegen äußere Einwirkungen bezeichnet. Bezogen auf den Menschen beschreibt Resilienz die Fähigkeit von Personen oder Gemeinschaften, schwierige Lebenssituationen wie Krisen oder Katastrophen ohne dauerhafte Schäden zu überstehen. Nicht resiliente Menschen und Gesellschaften gelten als vulnerabel.

Der Begriff „**Klimawandel**“ meint nach der populärwissenschaftlichen Medienplattform Wikipedia die weltweit auftretende Veränderung des Klimas auf der Erde, bezogen auf die Aufwärmung der Atmosphäre. Für die derzeitige globale Klimaerwärmung spielt demnach nicht nur die erhöhte Lufttemperatur eine maßgebliche Rolle, sondern vor allem auch der vermehrte Wasserdampfgehalt in der Atmosphäre mit den entsprechenden Auswirkungen auf das Wetter, ebenso die erhöhten und gleichzeitig immer kurzfristigeren Temperaturunterschiede sowie die dadurch ausgelösten Windlasten und Verdunstungsszenarien mit ihren nachteiligen Folgen für Wasserhaushalte und Bepflanzungen. Die in der populären Vermittlung des Klimawandels stattfindende Reduzierung des komplexen Problems auf lediglich „für Menschen unangenehm hohe

Temperaturen“<sup>25</sup> greift also - selbst in der Beschränkung auf den mikroklimatischen Bereich - viel zu kurz.

Der kombinierte Begriff „**Klimaresilienz**“ ist weder in der wissenschaftlichen Forschung noch als unbestimmter Rechtsbegriff einheitlich definiert. Die populärwissenschaftliche Medienplattform Wikipedia umschreibt den Begriff Klimaresilienz als Widerstandskraft sozial-ökologischer Systeme gegenüber den Folgen des Klimawandels. Eine Resilienz gegen den Klimawandel würde demnach in etwa bedeuten, dass der Mensch eine Immunität gegen die Folgen entwickelt oder lernt, mit den Risiken und Folgen globaler Erwärmung zu leben und sein Verhalten darauf anzupassen. Unter einer sogenannten „resilienzkonformen Gestaltung“ von innerstädtischen Plätzen wäre folglich die gestalterische Steigerung der Widerstandskraft gegen die Risiken des Klimawandels zu verstehen. Da eine derartige Zielstellung bis auf Weiteres jedoch zwischen Lernprozess und Versuchsreihe changiert, können gestalterische Vorschläge in diesem Rahmen nur Optionen sein.

## 2.2 Resilienz und Denkmal

Denkmale sind als präsente Zeugnisse der historischen Entwicklung von der ältesten Vergangenheit bis in die Gegenwart neben ihrem historischen und kulturellen Informationswert zugleich auch Beispiele einer über Jahrhunderte bewährten Widerstandskraft gegen Einflüsse des Klimas ebenso wie gegen kurzlebige Moden und Marotten der menschlichen Gesellschaft. Sie sind historisch gewachsene und zugleich präsente Beispiele der Widerstandskraft gegen Alterung, Korrosion und Bewitterung, wenn auch nicht grenzenlos. Sie liefern teils jahrhundertealte Beispiele für die Überlebensstrategien von Stoffen im physikalischen Sinne und von menschlichen Verhaltensweisen im gesellschaftlichen Sinne. Denkmale sind also Beispiele materiell konkretisierter Nachhaltigkeit, da sie gemäß der klassischen Definition des Begriffs Nachhaltigkeit in der Regel die generationenübergreifende Bewährungsfrist von mindestens 30 Jahren und mehr aufzuweisen vermögen. Darüber hinaus liefern sie für die Praxis sogenannte Erfahrungstatbestände mit empirischen Ergebnissen, die auch in der Entwicklung von Resilienz gegen den Klimawandel hilfreich oder zumindest vorbildhaft sein können.

Über Jahrhunderte bewährte Techniken menschlichen Überlebens und auch baulicher Kultur in extremen Klimazonen, von den arktischen bis zu den Wüstenregionen, in flussnahen Talbereichen wie in extremen Bergregionen, im urbanen wie im ländlichen Bereich fordern heute die einst als modern und innovativ eingeschätzten Techniken heraus, die zum Teil jedoch nur mit Mühe eine einzige Generation überstehen konnten. Das aus der

Überlebenskraft von Denkmalen gezogene Erfahrungswissen kann daher zur Anregung für eine gleichermaßen gegen das Klima resiliente wie für die denkmalwerte Überlieferung gerechte Gestaltung des menschlichen Lebensraumes und Steigerung der Lebensqualität dienen. Diese Potenziale überkommener Denkmale gilt es auszuloten, auch mittels der praxisbezogenen Frage, inwieweit bewährte Lösungen der früheren Jahrhunderte zur Lösung aktueller Probleme wiederaufgegriffen werden können.

Die Denkmalpflege darf und kann als angewandte Wissenschaft von den zeitbedingten Einflüssen der Gesellschaft nicht gänzlich frei sein. Ihre Protagonisten korrelieren daher mit den allgemeinen Entwicklungen in Architektur und Gartenkunst, in Städtebau und Landschaftsplanung.

Entgegen mancher Einschätzung ist die „Idee der steinernen Stadt“ keine Erfindung der Denkmalpflege,<sup>26</sup> sondern Teil eines urbanen Verständnisses, das seit dem späten 19. Jh. Steinbauten von der Blockbauweise bis zu den Hochhäusern dem Anspruch einer Stadt angemessen erachtete und sie teilweise bis zur Akzentsetzung und bürgerlichen Selbstverwirklichung instrumentierte. In manchen Metropolen und von manchen beruflichen Verbänden wird dieser Anspruch - teils unter weltweiter Anerkennung - noch heute vertreten. Entwicklungen im Europa des späten 19. Jh. lösten gemäß der damaligen architektonischen Mode die vorherige Epoche der Aufklärung und des frühen 19. Jh. ab, in der sich der Städtebau bewusst einer Garten- und Parkkultur öffnete,<sup>27</sup> in Regensburg vertreten durch die bis 1866 respektierte Ringparkanlage der Fürst-Carl-Anselm-Allee mit ihren angrenzenden opulent begrünten privaten Villengrundstücken.<sup>28</sup> In Regensburg taucht der Begriff der „Steinernen Stadt“ erst mit dem einsetzenden Städte-Tourismus nach dem Ersten Weltkrieg auf. Er wurde dabei in zeitgemäßer Wertschätzung als „Qualitätsmerkmal“ für eine allseits bewunderte architektonische Monumentalität zum Einsatz gebracht. Die in den darauffolgenden Jahrzehnten vorgenommenen Beseitigungen von Alleen und Grünanlagen, von Vorgärten und Hausgärten im Stadtgebiet von Regensburg wurden allerdings weder von der Denkmalpflege noch vom Tourismus veranlasst, sondern sind schlicht eine Folge der gesellschaftlich favorisierten Priorisierung des Kraftfahrzeugverkehrs und der dadurch bestimmten städtischen Planung. Dennoch sollte an die Stelle des noch immer gebräuchlichen und teils missverständlichen Epithetons „Steinerne Stadt“ im Hinblick auf die klimatischen und urbanen Realitäten der Gegenwart der zutreffendere Begriff „Historisch erlebbare Stadt“ treten.

## 2.3 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Bepflanzung oder Begrünung

Für die laut Zielstellung beabsichtigten gestalterischen Maßnahmen ist entsprechend der besonderen Problemstellung jeder Pflanzenkultivierung im urbanen Bereich zwischen einer allgemeinen Begrünung und einer auf klassische Nachhaltigkeit zielenden Bepflanzung von Dauer zu unterscheiden.

Die allgemeine Begrünung kann auch durch räumlich und saisonal begrenzte Pflanzgruben oder mobile Pflanzkübel ermöglicht werden, wird sich aber in der Nutzung auf Kübelpflanzen mit intensivem gärtnerischen Pflegebedarf und zumeist begrenzter Lebensdauer, wenn nicht gar auf Saisonpflanzen beschränken. Bei Kübelpflanzen verursachen weniger Starkregen und Trockenheit die hauptsächlichen Probleme als vielmehr ihre Anfälligkeit gegenüber Windlasten. Andererseits ermöglichen Pflanzgruben von geringer Größe oder mobile Pflanzkübel eine kleinteilige Begrünung von Fassaden selbst dort, wo eine klassische Bepflanzung von Dauer nicht möglich ist.

Die für eine Nachhaltigkeit in klassischer Definition dieses Begriffs effektivere Lösung ist zweifellos die Bepflanzung mit Baum- oder Rankengewächsen auf mehrjährige Dauer, was aber wiederum entsprechend größere und tiefere Pflanzgruben voraussetzt und vor allem eine regelmäßige auf den Wurzelballen angepasste Beschneidung der Kronen bzw. der Spaliere erfordert. Eine grundsätzliche Lösung des Problems könnte bei Baumpflanzungen auf umbauten Plätzen die weitgehende Verwendung von nieder- und kleinkronigen Sorten sein.

In der Ausgestaltung der Bepflanzung ist hier zwischen der Flächen-Bepflanzung und der Fassaden-Berankung zu unterscheiden.

Für Baumpflanzungen ist wiederum zwischen klassischen freistehenden Baumpflanzungen (Flächen-Bepflanzung) einerseits, sei es mit Krone oder im gezogenen Spalier, sei es als Baumreihe, in Alleeplanzung oder als Solitär und fassadenverbundenen Bepflanzungen an Rankgerüsten (Fassaden-Berankung) andererseits zu unterscheiden.

Fassadenverbundene Bepflanzungen (Fassaden-Berankung) bedürfen sowohl geeigneter Rankgerüste wie eines nährstoffspendenden Substrats.

Großflächige Beet-Bepflanzungen können für die gegenständliche Platzanlage Alter Kornmarkt schon aus räumlichen Gründen ausgeschlossen werden, abgesehen davon, dass sie gestalterisch für sich und im Denkmalensemble nicht befriedigend zu lösen wären. Eine Integration von Kübelpflanzen innerhalb der Bereiche für Flächen-Bepflanzung ist sicher möglich, bedarf jedoch der konkreten Prüfung für den Einzelfall.

In der nachfolgenden Einzelbeurteilung der Standorte ist daher im Wesentlichen auf die beiden Möglichkeiten der freistehenden Baum-Bepflanzung in der Fläche und vor den Fassaden (Option Flächen-Bepflanzung - Ziff.2.4) und der fassadengebundenen Berankung (Option Fassaden-Berankung - Ziff.2.5) einzugehen. Die Wahl zwischen Pflanzgrube und Pflanzkübel wird dabei in der Regel nach den Möglichkeiten der gegebenen Einzelfallsituation vor Ort zu treffen sein.

Der gesamte Platz des Alten Kornmarkts ist ein **Bodendenkmal**. Deshalb sind bei jeder Planung und Ausführung tiefbaulicher Maßnahmen oder im Fall von Baumbepflanzungen die Denkmalschutzbehörden zu beteiligen. Auch in befundmäßig gestörten Bereichen wie beispielsweise der Löschwasser-Zisterne des Zweiten Weltkriegs sind weitere Befunde zu erwarten, die erst im Kontext der Einzelbefunde ihre Bedeutung gewinnen. Da der historisch höchst bedeutsame Bereich des ehemaligen frühmittelalterlichen Pfalzhofes bisher keiner flächendeckenden archäologischen Grabung unterzogen wurde, sind auf der gesamten Fläche des Alten Kornmarkts Funde und Befunde von hohem Denkmalwert zu erwarten.

## **2.4 Möglichkeiten und Grenzen der Begrünung in der Fläche (Option Flächen-Bepflanzung – Abb. 7-9)**

Für die Bepflanzung in der Fläche ist insbesondere darauf zu achten, dass die ansichtige Geschlossenheit der Platzanlage erhalten bleibt und eine Ungleichgewichtigkeit zwischen einzelnen Teilen des Platzes vermieden wird. Dabei könnte die historische Dreiteilung des Platzes auch bei einer zukünftigen erweiterten „Grün-Ausstattung“ ein Leitbild abgeben.

Auf dem Südteil des Platzes bietet sich vor der Basilika der Alten Kapelle eine Erweiterung der jetzigen Baumreihe zu einer zweireihigen Promenade nach dem Vorbild und dem einstigen Zustand des späten 18. Jahrhunderts an. Die Pflanzung einer weiteren Baumreihe würde allerdings vorherige archäologische Sondagen im Bereich der Pflanzgruben erfordern, wobei für die Planung zu berücksichtigen ist, dass der Umfang derartiger vorbereitender archäologischer Maßnahmen in Wechselwirkung zur Tiefe der Eingriffe in den bestehenden Unterbau des Platzbodens steht.

Die Promenade ließe sich auch zu einem aus Pflanzen gestalteten „grünen“ Kubus entwickeln. Die Höhenentwicklung der Bäume müsste allerdings immer eine freie Sicht auf die Folge der barocken Bassgeigenfenster der Kirche gewährleisten. Anstatt der jetzigen

Höhenentwicklung wäre also eine Verbreiterung der Beschattung des Aufenthaltsbereichs durch ein geschlossenes Kronendach zu bewirken.

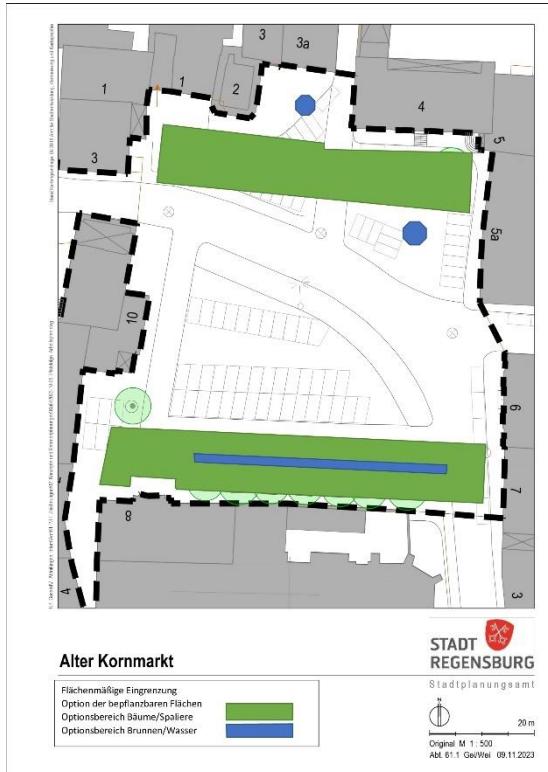


Abb. 7: Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss

Auf dem Nordteil des Platzes ist an Stelle des vereinzelt wirkenden Solitärbumes in der Nordostecke des Platzes und der damit erzeugten ungleichmäßigen Gewichtung eine durchgehende Baumreihe (eventuell auch mit Spalierbäumen) entlang der Freisitze vor der nördlichen Bebauung vorstellbar. Auch hier würde die Pflanzung vorherige archäologische Sondagen im Bereich der zukünftigen Pflanzgruben erforderlich. Eine wichtige Voraussetzung für eine derartige Maßnahme wäre allerdings auch hier eine Begrenzung der Kronenhöhe der Bäume, die nicht über das 1. Obergeschoss der jeweiligen Fassaden hinausreichen sollte, um die einfassende Bebauung des Platzes als solche weiterhin wirksam werden zu lassen.



Abb. 8: Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite



Abb. 9: Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite

Die Option auf die beiden Pflanzbereiche auf dem Alten Kornmarkt mittels Begrünung in der Fläche bedarf also der flächenmäßigen und höhenmäßigen Eingrenzung, die durch eine anliegende planerische Darstellung zusätzlich visualisiert wird (**siehe Anhang Abb. 7-9**)

Der durch derartige Grünzonen im Süden und Norden gerahmte Mittelteil des Platzes könnte dann nach dem Vorbild einer italienischen Piazza als Freiplatz in architektonischer Ausrichtung auf Herzogshof und Karmelitenkirche seine Wirkung entfalten und wechselweise als Wochenmarkt, Aufenthaltsbereich oder Veranstaltungsort dienen. Zudem könnten die freien Blickachsen auf die Denkmale Herzogshof und Karmelitenkirche durch die moderate grüne Rahmung eine zusätzliche bühnenartige Aufwertung erfahren. Die weitere Aufwertung der durch derartige Maßnahmen geschaffenen Grünzonen zu urbanen Aufenthaltsbereichen wird allerdings nur durch die Beseitigung der Parkplatzflächen und eine Verkehrsberuhigung des Alten Kornmarkts zu erreichen sein.

## **2.5 Möglichkeiten und Grenzen der Fassaden-Begrünung vor und an den einzelnen Gebäuden (Option Fassaden-Berankung – Abb. 10-14)**

### Alter Kornmarkt 8 – Basilika zur Alten Kapelle

Vor der Nordfassade der Basilika befindet sich bereits eine Baumreihe im Bestand. Bei entsprechendem Rückschnitt der Kronen und ihren Anpassungen auf den Wurzelballen wäre eine Wiederaufnahme der ehemals historischen Promenade durch Anlegung einer zweireihigen Allee oder Spalierfolge sehr gut vorstellbar. Die damit verbundene Erweiterung der begrünten Anlage würde auch einer Vereinheitlichung des Grünkörpers und einer Begrenzung seiner Höhenentwicklung zugunsten einer erweiterten Verschattung dienen, was nicht nur dem Erlebnis der Grünanlage durch Verweilende sondern auch den Betrachtern der Basilika-Fassade in Wahrnehmung ihrer künstlerischen Wirkung zustattenkäme.

### Alter Kornmarkt 9 – 10 – Herzogshof

Unter dem Gesichtspunkt einer Grünbepflanzung ist zwischen dem hochkarätigen Baudenkmal Alter Kornmarkt 10 (Historischer Bestand des Herzogshofs) und Alter Kornmarkt 9 (Ersatzbau) zu unterscheiden. Der Vorplatz des historischen Herzogshofs ist uneingeschränkt freizuhalten, um eine Wahrnehmbarkeit des Baudenkmales zu sichern. Die derzeit beeinträchtigenden Baumpflanzungen im südlichen Eckbereich sind zu entfernen und durch eine denkmalgerechte Bepflanzung zu ersetzen. Hierfür bietet sich der Bereich vor dem Anwesen Alter Kornmarkt 9 an, auf dessen Vorplatz die baumbestandene Promenade

vor der Basilika der Alten Kapelle in einem Allee-Kopf auslaufen könnte. An der Fassade von Alter Kornmarkt 9 wäre auch eine moderate Berankung bis Beginn des 1. Obergeschosses vorstellbar. Sie müsste allerdings in Ausgewogenheit zum benachbarten historischen Herzogshof erfolgen, der keinerlei Berankung zulässt.

#### Domstraße 3 – Sog. Römerturm

Eine Berankung oder Verstellung des historischen Römerturms ist nicht vorstellbar. Sie würde zur veranschaulichten Wehrhaftigkeit des Bauwerks in einem ridikülen Verhältnis stehen und zu gestalterisch unbefriedigenden Ergebnissen führen.

#### Domstraße 1 – Ehemalige Schmiede

Die ehemalige Hufschmiede des Herzogshofs bildet in Gestalt eines dreigeschossigen Mansarddachhauses dessen nördliches Ende und entfaltet ihre Wirkung in der eigenwilligen, auf Kleinteiligkeit angelegten Zuordnung zum Römerturm mit der Folge, dass sein Vordach auf hölzernen Ständern verschränkend auf die Ostfront des Römerturms übergreift. Jede Begrünung würde die Wahrnehmbarkeit des Gebäudes und seiner Ausstattung beeinträchtigen und ist daher zu unterlassen.

#### Alter Kornmarkt 6-7 – Karmelitenkirche St. Joseph mit Karmelitenkloster

Die Kirchenfassade der Karmelitenkirche St. Joseph (Alter Kornmarkt 6) ist auf Vollansichtigkeit angelegt. Der Kontrast zwischen der auf ornamentalen Reichtum angelegten Kirchenfassade und dem auf betonte Schlichtheit angelegten benachbarten Konventbau ist in seiner liturgischen Dimension zu respektieren. Jede Form der Begrünung oder Verstellung dieser Fassade durch Gewächse würde das Denkmal seiner gestalterisch angestrebten Wirkung berauben und ist daher zu unterlassen.

Für das an der Südseite an die Kirche anschließende Pfortengebäude des Klosters (Alter Kornmarkt 7) wäre eine moderate Berankung bis zum Beginn des 1. Obergeschosses möglich, allerdings nur so weit als dadurch nicht der beabsichtigte Kontrast zwischen der formenreichen Kirchenfassade und dem betont schlicht gehaltenen Konventbau in seiner Wirkung beeinträchtigt wird.



Abb. 11: Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite-Süd

#### Alter Kornmarkt 5a/Pfluggasse 1 – Ehem. Gasthaus zum Güldenen Stern

Das betont schlicht gehaltene Anwesen Alter Kornmarkt 5a nimmt Rücksicht auf die Gesamtgestaltung der Ostseite des Platzes, die sich der Dominanz der Kirchenfassade der Karmelitenkirche unterwirft. Jede Art der Begrünung hat daher auf die unbeeinträchtigte Wirkung der Kirchenfassade Rücksicht zu nehmen. Der jetzige Solitärbaum im Nordostbereich des Platzes steht durch die Größe seiner Krone einer weitergehenden Begrünung im Wege. Durch seine Größe schafft er innerhalb des Platzes ein Ungleichgewicht. Mittelfristig wäre aber vorstellbar, ihn durch kleinere und dafür mehrere Bäume in Gestalt einer Baumreihe vor den Fassaden der Nordseite des Platzes zu ersetzen. Die Baumreihe sollte mit Rücksicht auf die dortigen Fassaden in den Kronen nicht über deren 1. Obergeschoss hinausreichen. Sie könnte jedoch den Platz des jetzigen Solitär-Baums einbeziehen.

Für die Fassade des Anwesens Alter Kornmarkt 5a gelten die gleichen Anforderungen wie für die übrige Bebauung zu Seiten der Karmelitenkirche: Eine moderate Berankung bis zum Beginn des 1. Obergeschosses wäre möglich, allerdings nur so weit der Kontrast zur formenreichen Kirchenfassade in seiner Wirkung nicht beeinträchtigt wird.



Abb. 10: Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite

### Alter Kornmarkt 1 und 1a

Das barocke Erscheinungsbild des dreigeschossigen Mansarddachhauses verträgt ein klassisches Rankgerüst bis in die Höhe des 1. Obergeschosses mit Spalier- oder Rankgewächsen. Alternativ wäre auch die Anlegung einer freistehenden Baumreihe mit Spalier- oder Kronenbäumen als Einfassung des gastronomischen Freisitzes möglich. Zu beachten ist die Höhenbegrenzung der Bepflanzung, die nicht über das 1. Obergeschoss hinausreichen darf, ohne das barocke Gesamtbild zu stören.



Abb. 13: Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-West

### Alter Kornmarkt 2 – Orlando di Lasso

Das barocke Erscheinungsbild des viergeschossigen Mansarddachhauses verträgt ein klassisches Rankgerüst bis in die Höhe des 1. Obergeschosses mit Spalier- oder Rankgewächsen. Alternativ wäre auch die Anlegung einer freistehenden Baumreihe mit Spalier- oder Kronenbäumen als Einfassung des gastronomischen Freisitzes möglich. Zu beachten ist die Höhenbegrenzung der Bepflanzung, die nicht über das 1. Obergeschoss hinausreichen darf, ohne das barocke Gesamtbild zu stören.

### Alter Kornmarkt 3

Das schmale viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus zu nur zwei Achsen bietet keinen Platz für Begrünung.

### Alter Kornmarkt 3a / Niedermünstergasse 8

Das nach barockem Vorbild regelmäßig gegliederte Wohn- und Geschäftshaus zu drei Geschossen verträgt ein klassisches Rankgerüst bis in die Höhe des 1. Obergeschosses mit

Spalier- oder Rankgewächsen. Alternativ wäre auch die Anlegung einer freistehenden Baumreihe mit Spalier- oder Kronenbäumen als Einfassung des gastronomischen Freisitzes möglich. Zu beachten ist die Höhenbegrenzung der Bepflanzung, die nicht über das 1. Obergeschoss hinausreichen darf, ohne das barocke Gesamtbild zu stören.



Abb. 12: Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite

#### Alter Kornmarkt 4-5 – Institut der Armen Schulschwestern

Das durch seine Baumasse den Platz beherrschende viergeschossige Internatsgebäude des Instituts der Armen Schulschwestern verträgt ein klassisches Rankgerüst bis zum Beginn des 1. Obergeschosses mit Spalier- oder Rankgewächsen. Alternativ wäre auch die Anlegung einer freistehenden Baumreihe mit Spalier- oder Kronenbäumen vor der Fassade zum Alten Kornmarkt möglich: sie böte die Möglichkeit eines Aufenthaltsbereiches mit Sitzgelegenheiten. Zu beachten ist die Höhenbegrenzung der Bepflanzung, die nicht über das 1. Obergeschoss hinausreichen darf und mit der gesamten Bepflanzung der Nordseite des Platzes ein einheitliches Bild geben sollte.



Abb. 14: Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-Ost

## **2.6 Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Platzbodens in Oberfläche und Unterbau**

Der Alte Kornmarkt wird insbesondere durch die Sichtachsen auf die beiden herausragenden Baudenkmale Herzogshof und Karmelitenkirche sowie deren Wechselbeziehung zu vollwertigen Blickachsen geprägt. Diese Sichtachsen sind nicht nur von Störungen und Verstellungen freizuhalten, sondern ihrem urbanen Dekorum entsprechend zu respektieren

und zu gestalten. Spätestens mit der Errichtung der Karmelitenkirche hat sich hierfür die Form des architektonisch wirksamen Vorplatzes als planierter und im barocken Anspruch angemessen gepflasterter Platz entwickelt. Dieses Dekorum ist im Sinne einer unbeeinträchtigten Wirkung beider Baudenkmale beizubehalten.

Die Option der beiden benannten bepflanzbaren Grünzonen im Süden und Norden des Platzes ist daher als seitlicher Rahmen des Mittelteils zu gestalten. Die Mitte des Platzes ist als gerichteter Freiplatz, etwa nach dem Vorbild einer italienischen Piazza in architektonischer Ausrichtung auf Herzogshof und Karmelitenkirche freizuhalten und mit einem dafür angemessenen Pflaster zu versehen.

Innerhalb der Pflasterung sind sogenannte Sonderflächen und Wechsel der Beläge zu unterlassen. Das Pflaster ist vielmehr einheitlich zu gestalten, um den Platzraum in seiner Geschlossenheit zu unterstreichen. Zur Entsiegelung der Flächen wäre eine Rückkehr zum einst in Regensburg üblichen unverfugten Pflaster vorstellbar, soweit die Probleme des Unterhalts und der zureichenden Nutzbarkeit gelöst werden können.

## **2.7 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Brunnenausstattung und Möblierung mit Sitzgelegenheiten**

Der Alte Kornmarkt entbehrt heute jeglicher Brunnenausstattung im Unterschied zur Gestaltung bis 1938.

Ergänzend zu den in der Innenstadt weit verbreiteten und einem auch auf dem Alten Kornmarkt vertretenen Schöpfbrunnen entstand unter reichsstädtischem Regiment die reichsstädtische Wasserleitung von 1549/50. Während im Jahr 1551 auf den bedeutenden Plätzen Brunnenkästen mit Laufbrunnen eingerichtet wurden,<sup>29</sup> sparte man den Alten Kornmarkt damals wohl bewusst aus. Denn er gehörte in seinen „ungepflasterten Teilen“ zum Territorium des Herzogtums, was für den Rat der Stadt wohl Anlass genug war, hier die Wohltaten des reichsstädtischen Regiments zu verweigern, zumal die allgemeine Marktfunktion bereits 1318 auf den Platz vor dem alten Rathaus verlegt worden war.

Der Alte Kornmarkt musste sich also weiterhin mit einem schlichten Schöpfbrunnen bescheiden. Dieser Brunnen, der im Unterschied zu den Laufbrunnen vor dem Dom, auf dem Haidplatz und an anderen für die Reichsstadt zentralen Orten keine repräsentative Ausprägung erfuhr, hatte wohl lediglich die Aufgabe der Versorgung für den Platz und für die unmittelbare Umgebung. In der Vedute von F. B. Werner / M. Engelbrecht von 1715 wird er nicht einmal der Darstellung wert befunden. (**siehe Abb. 35**) Andererseits bestätigte er in

seiner Funktionalität eben gerade die Funktion des Platzes als ergänzender innerstädtischer Versorgungsmarkt und wohl auch als Ort öffentlicher Wasserversorgung.



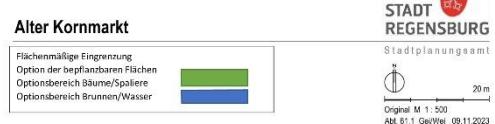
Abb. 35: Alter Kornmarkt, Darstellung auf dem Kupferstich von 1720

Seit dem 19. Jh. ist der Brunnen nicht mehr nachweisbar, wohl weil der Alte Kornmarkt in gestalterischer Perspektive in die klassizistischen Neuplanungen des Wiederaufbaus nach 1809 einbezogen und deren Dekorum unterworfen wurde. Die Planungen der 2. Hälfte des 19. Jh. führten dann schließlich zur Anlegung eines zentralen Springbrunnens, der gleichzeitig das schon vorher eingetretene Ende jeglicher Marktnutzung bestätigte.

Nicht nur das in den letzten Jahrzehnten zunehmende Bedürfnis nach einem innerstädtischen Nahversorgungsmarkt mit den typischen Marktbläufen in ihrer täglichen Praxis lässt das Fehlen eines Brunnens zur Trinkwasser- und Brauchwasserversorgung für den Marktbetrieb und darüber hinaus zur Erfrischung der Passanten überdeutlich werden. Es stellt sich daher die Frage, ob der seit dem 19. Jh. eingeschlagene städteplanerische Weg nicht einer grundsätzlichen Korrektur bedarf. Dabei könnte die Situation des vorherigen historischen Zustands als Anregung dienen, um den konkreten menschlichen Versorgungsbedarfen auf dem Platz als Aufenthaltsort zu entsprechen. Die planerische Anlage zu dieser Rahmenzielstellung enthält daher die Option zweier Brunnenanlagen im nördlichen Drittel des Alten Kornmarkts (**siehe Abb. 7**).



Abb. 7: Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss



Künstlerischen Ausprägungen für **Brunnenanlagen** sind nach dem Prinzip der persönlichen Selbstverwirklichung der Künstler und den gegenwärtigen gestalterischen Vorstellungen zwar zumeist keine Grenzen mehr gesetzt. Auf dem Alten Kornmarkt sollten sie jedoch im Blick auf den historischen Anspruch und die tradierte funktionsbezogene Gestalt des Platzes für eine Versorgung der Bedarfe an einem menschlichen Aufenthaltsort geeignet sein und damit einen menschlichen Konsum des Wassers zumindest gewährleisten. Über die schlichte Versorgung hinaus hat insbesondere die Brunnenkunst in ihrer ureigensten Funktion und entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag das Wesen des Elements Wasser der visuellen und sensuellen Inszenierung als Kostbarkeit im öffentlichen Raum zuzuführen. Im Hinblick auf die angestrebte Steigerung der Aufenthaltsqualität des Platzes erscheint daher die Erlebbarkeit des Wassers sowohl als Kostbarkeit wie auch als Lebensmittel zielführend, was ohne eine praxisnahe Ermöglichung des menschlichen Zugriffs auf das Element selbst nicht möglich ist und daher dessen Konsum etwa mittels Schöpfens oder Befeuchtens gewährleisten sollte.

Zur gestalterisch und denkmalpflegerisch angemessenen Integrierung von Brunnenanlagen in die unter Ensembleschutz stehenden Bereiche der Regensburger Altstadt hat bereits das Preisgericht des Ideen-Wettbewerbs von 1982 zur „Gestaltung von Straßen und Plätzen in der Altstadt“ umfassend Stellung bezogen und entsprechende Gestaltungsgrundsätze entwickelt, denen eigentlich nichts mehr hinzuzufügen ist.<sup>30</sup> Demnach sind flache Wasserbecken als Brunnen zu unterlassen.

Aus denkmafachlicher Sicht sind für den Alten Kornmarkt vielmehr Brunnenausstattungen geeignet, die den Anforderungen von Stadtbrunnen mit Versorgungsfunktion in den üblichen urbanen Formen seit dem 16. Jh. entsprechen und sich in das Ensemble des Alten Kornmarkts einfügen. In der Regel handelt es sich dabei um Laufbrunnen mit der Möglichkeit der Wasserentnahme von Menschenhand. Als Vorbild oder Anregung eignet sich insbesondere der klassische Marktbrunnen in seiner über Generationen bewährten Kombination aus Laufbrunnen und Trogbrunnen. Geeignete Vorbilder in historisch überkommener, aber auch in moderner Gestaltung und von künstlerischem Anspruch stehen innerhalb des Regensburger Altstadtensembles zur Verfügung und bieten sich zur Variation und wirklich kreativen Fortentwicklung an, beispielhaft etwa mit dem Brunnen auf dem Viereimerplatz (Viereimergasse) oder mit dem Taubenbrunnen im Augustinerhof (Neupfarrplatz 15) (**siehe Abb. 45-46**). Historische Beispiele sind der Kaiser- oder Adlerbrunnen auf dem Krauterermarkt und der Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz, bei denen allerdings die Zugriffsmöglichkeiten auf das Wasser seit dem 19. Jh. weitgehend eingeschränkt wurden (**siehe Abb. 47**).



Abb. 45: Brunnen in der Viereimergasse (Sog. Viereimerplatz)



Abb. 46: Brunnen im Augustinerhof, Neupfarrplatz 15



Abb. 47: Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz

Zu den klassischen Stadtbrunnen in Regensburg zählen auch die Schöpfbrunnen als Variante der Tiefbrunnen. Obwohl diese teils bis ins 19. Jh. noch in Funktion waren, so wurden sie doch ab dem 16. Jahrhundert zunehmend zugunsten der Laufbrunnen abgelöst, so auch auf dem Alten Kornmarkt. Diese historische Entwicklung sollte respektiert und möglichst nicht mittels retrospektiver Ansätze konterkariert werden.

Eine moderne ergänzende Variante sind die Trinkwasserbrunnen, die auf eine funktionale Tradition in den südlichen Ländern verweisen und sich stadtbildkonform integrieren lassen.

Seit dem späten 19. Jh. sind im urbanen Bereich Denkmalbrunnen als Sonderform des Zierbrunnens üblich geworden. Das bekannteste Beispiel in der Regensburger Innenstadt ist wohl der Gänsepredigtbrunnen im Bischofshof am Dom. In der Kombination aus Kunstwerk und Brunnenfunktion bilden derartige Brunnen eine Sonderform der Wasserkunst, die eine Entwicklung der zentralen städtischen Wasserversorgung zur Voraussetzung hatte und nur deshalb den Überfluss des Elements Wasser zur Kunstform stilisieren konnte. Inwieweit diese Entwicklung in Zeiten des Wassermangels und der Überhitzung der Innenstädte noch eine kritikfreie Fortsetzung finden kann oder doch weitaus differenzierterer Lösungen bedarf, wäre für ein historisches Platzensemble wie dem Alten Kornmarkt sorgfältig zu prüfen, auf dem das Trinkwasser von jeher ein kostbares Lebensmittel darstellte.

Entsprechendes gilt für die seit dem 18. Jh. in höfischen Gärten aufgekommenen Wasserspiele in verschiedenen Formen der Springbrunnen, der Fontainen, der künstlichen Bassins und Kaskaden, die als Allegorien des grenzenlosen Überflusses und der machtvollen Beherrschung des Elements Wasser durch den absoluten Regenten nur unter spezifischen Rahmenbedingungen in das urbane Umfeld der bürgerlichen Innenstädte integriert werden können. Nicht zufällig fanden sie ab dem späten 19. Jh. ihr Spielfeld in den Gärten und Parkanlagen. Das innerstädtische Beispiel des in weiten Teilen klassizistisch geprägten Regensburger Bismarckplatzes kann für den aus seiner mittelalterlichen Struktur wirkenden Alten Kornmarkt kaum zum Vorbild dienen.

Andererseits wären innerhalb einer wiederbelebten Promenade im südlichen Drittel des Platzes etwa Wasserspiele in Gestalt eines Gerinnes, einer Wasserkette oder einer Brunnenfolge durchaus vorstellbar. Im Sinne einer Fortentwicklung der dortigen Ansätze des späten 18. Jh. und unter Berücksichtigung der vorgegebenen Maßstäblichkeit wären sie auch ohne störende Eingriffe in das Platzensemble integrierbar (**siehe Abb. 7**).

Eine **Möblierung** des Alten Kornmarktes mit Sitzgelegenheiten muss die Nutzung des Mittelbereiches für die schon bestehende Marktnutzung und im Sinne einer Steigerung der Aufenthaltsqualität für eventuelle Veranstaltungsnutzungen berücksichtigen. Zudem sind die Sichtachsen auf die besonders sensiblen Denkmale Herzogshof und Karmelitenkirche freizuhalten. Für Sitz- und Aufenthaltsbereiche mit maßstäblicher Möblierung bieten sich aber die Bereiche im Norden und Süden an. Für die gastronomischen Nutzungen der Niedermünsterseite bietet sich zudem eine moderate Fortentwicklung der Freisitze an. Auf der Südseite wäre ein schlichter Aufenthaltsbereich mit Sitzgelegenheiten innerhalb der Promenade zwischen den schattenspendenden Baumreihen gut vorstellbar.

Alle Möblierungen im denkmalwerten Raum haben sich dem Ensemble einzufügen und unterzuordnen. Innerhalb des Ensembles unterliegt auch die künstlerische Freiheit den Regeln der Gesetze und damit den Gestaltungsgrenzen und Ansprüchen des gesetzlich geschützten Ensembles, von der Maßstäblichkeit bis zur Funktionalität, von der ästhetischen Anmutung bis zur gestalterischen Qualität. Stereotype und unproportionierte, ebenso materialfremde und den kurzfristigen Moden unterliegende Möblierungen sind als störende Elemente innerhalb des Ensembles zu unterlassen. In künstlerischer Zielstellung sollte jedes Mobiliar öffentlicher Räume dem Anspruch einer kunstvollen Veranschaulichung der immanenten Idee der Mobilität gerecht werden. Soweit künstlerische Themen von der Auftraggeberseite vorgegeben werden, sind diese dem historischen Rahmen des Platzes anzupassen und in der Definition inhaltlich so zu begründen, dass Missverständnisse oder gar dem Ansehen Regensburgs schädliche Geschichtsklitterungen vermieden werden.

# Teil II

## Augustinerplatz

### 1. Bestandsaufnahme und historischer Hintergrund

#### 1.1 Platzanlage Augustinerplatz

Der Augustinerplatz bildet innerhalb der Altstadt von Regensburg eines der wenigen Beispiele – wenn nicht gar das einzige vollständig überlieferte Beispiel – eines Platzes, der aus der mittelalterlichen Aussparung in der Bebauung und aus der Ausweitung des Straßenverlaufs, also der Verbreiterung des engen Gassensystems hervorgegangen ist. Die meisten gleichartigen Beispiele in Regensburg sind im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts durch Abbrüche und Straßenverbreiterungen verloren gegangen. Nur wenige in den Grundzügen vergleichbare, wenn auch baulich anders ausgestattete Beispiele sind erhalten geblieben, so einzelne Sequenzen der Straßen „Am Wiedfang“, „Am Königshof“ (Ehem. Steibplatz), „Zur schönen Gelegenheit“, der „Viereimergasse“ (sog. Viereimerplatz), des „Zieroldsplatzes“, der westlichen „Obermünsterstraße“ und auch des südlichen St. Kassiansplatzes. Durch städtebauliche Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg verloren gegangen sind die strukturell entsprechenden Anlagen des ehemaligen Schwanenplatzes und St. Georgenplatzes.

Die Grundgestalt des Augustinerplatzes erinnert an die für das Mittelalter typischen innerstädtischen Kleinplätze in ihrer allseitigen Umbauung und Geschlossenheit, wie sie heute noch in den Wohnvierteln Venedigs nachvollzogen werden können und dort als städtebaulich charakteristisch gelten.

Die scheinbar anspruchslose Lage des Augustinerplatzes innerhalb des Regensburger Altstadtensembles relativiert sich durch die unmittelbare Nachbarschaft zur ehemaligen „Kreuzkapelle im Bach“ (Obere Bachgasse 15), für die er einst eine Art Hinterhof bildete. Im Südwesten grenzt das zugehörige Benefiziatenhaus oder sog. Frühmesshaus dieser Kapelle unmittelbar an den Platz und markiert dessen Westseite. Bezeichnenderweise handelt es sich dabei um die zum Augustinerplatz gewendete die Rückfront des dreiteiligen Gebäudekomplexes um die 1807 profanierte Kapelle mit spätromanischer Kernsubstanz um 1190/1200 sowie mit entsprechenden Relikten der zeitgleichen skulpturalen Ausstattung. Das zweigeschossige ehem. Benefiziatenhaus enthält zum Augustinerplatz auch die

Unterkellerung für das gesamte Anwesen, einen romanischen Keller um 1200, der die für den Augustinerplatz charakteristische rückseitige Position unterstreicht. Das zugehörige aufgehende Gebäude zeigt sich als Überformung des 14./15. Jh. und damit als charakteristischer Teil der gestaltgebenden Umbauung des Augustinerplatzes, die sich zu wesentlichen Teilen durch diese Zeit geprägt erweist.

Darüber hinaus zeigt sich der Augustinerplatz städtebaulich bestimmt durch den nördlich gelegenen mehrteiligen Bautenkomplex des ehemaligen, 1810 aufgehobenen Augustiner-Eremiten-Klosters, dessen rückwärtige Teile entlang der Augustinergasse die Nordseite des Augustinerplatzes bestimmen.

Nach seinem Charakter ist der Augustinerplatz ein kleinräumiger, vollständig umbauter Platz auf annähernd rechteckigem Grundriss im Typus einer Hof-Umbauung, obwohl er gemäß seiner mittelalterlichen Struktur an den Rändern unregelmäßig bebaut ist.<sup>31</sup> Seine mittelalterliche Umbauung an den Längsseiten, auf der Ostseite auch mit Vor- und Rücksprüngen, unterstreicht die für die mittelalterliche Entstehung typische Geschlossenheit des Platzes, dessen Öffnung im Südwesten durch die Blaue-Stern-Gasse erst nach der Brandkatastrophe von 1858 erfolgte. Mit der darauffolgenden zurückgesetzten Bebauung durch Blaue-Stern-Gasse 1 wurde das ehemals schmale „Kapellengäßchen“ ausgeweitet und der in östlicher Richtung verlängerten Blauen-Stern-Gasse zugeschlagen. Die vorherige Erschließung des Platzes erfolgte ausschließlich durch die Augustiner- und die Steckgasse, jeweils in der Nordwest- und der Südost-Ecke.

Der im 19. Jh. mit einem Kopfsteinpflaster versehene Platz erhielt an den vier Seiten eine Einfassung durch einen gepflasterten Bürgersteig mit dem Ziel der bewussten Annäherung an eine reguläre Rechteckstruktur. Die Bürgersteige sind weitgehend bis heute erhalten geblieben, übernehmen jedoch nun überwiegend die Funktion einer Parkierungsgrenze. Die zentrale Fläche des Platzes wurde im Laufe des 20. Jh. entsprechend ihrer Nutzung als Parkplatz mit einer durchgehenden Schwarzdecke versehen. Lediglich ein Teilbereich an der Blauen-Stern-Gasse zeigt ein Kopfsteinpflaster. Die extensive Nutzung als Parkplatz bewirkte ein veranschauliches Übergewicht gegenüber der einstigen Wohnqualität des Platzes als ein beruhigter, von den Hauptverkehrsgassen abgeschiedener Ort.

**Der gesamte Platz ist Bestandteil des unter Denkmalschutz stehenden Denkmalensembles Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof. Er ist als ein Bodendenkmal im Sinne des BayDSchG Bestandteil sowohl des Bodendenkmals „Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich des im frühen Mittelalter befestigten Stadtkerns von Regensburg“ als des Bodendenkmals „Römisches Legionslager CASTRA REGINA“**

Die archäologische Befundlage erweist den Bereich des Augustinerplatzes als historisch höchstbedeutend. Der Platz befindet sich unmittelbar über den römischen Befunden von Graben und Mauer der westlichen Befestigung des Legionslagers CASTRA REGINA. Im Jahr 1906 wurden dort bei einer archäologischen Grabung in der Nordwestecke des Platzes unvermörtelte Kalksteinblöcke in 4 m Tiefe und Holzpfähle aufgefunden, die sich der römischen Befestigung des Legionslagers zuordnen lassen.<sup>32</sup> Jüngere begrenzte Sondagen im weiteren Umkreis deuten darauf hin, dass die römische Befundzone in einem Bereich zwischen 2 m und 4 m Tiefe erreicht wird und sowohl bei tiefbaulichen Maßnahmen wie auch bei Baumpflanzungen die Notwendigkeit des üblichen Spektrums archäologisch-konservatorisch begleitender Maßnahmen zu erwarten ist. Insofern wird jeder Eingriff in den Unterbau des Platzes neuerliche umfangreiche archäologische Grabungen veranlassen.

## **1.2 Bauten und Fassaden zum Augustinerplatz (Abb. 15-20)**

Die Umbauung des in sich geschlossenen Platzes erfolgt entsprechend der vierseitigen Anlage durch vier rahmende **Bautengruppen** auf der Nord- und Südseite sowie auf der Ost- und Westseite.

Für den Platz primär bestimmend ist die ostseitige Bautengruppe von Traufseithäusern in ihrer homogenen Abfolge von den viergeschossigen Häusern Augustinerplatz 2 und 3 bis zum platzprägenden Haus Augustinerplatz 4. Mit ihr konkurriert die westseitige Bautengruppe in ihrer belebten Giebelstaffelung der Bauten an der Oberen Bachgasse (Haus-Nr. 9, 11, 13 und 15). Der Südtrakt des namensgebenden Augustinerklosters (Augustinerplatz 1) wirkt dagegen mehr durch seine bauliche Masse denn durch seine dekorativen Werte. Auf der Südseite sucht das historistische Mietshaus Steckgasse 2 hierzu ein Gegengewicht zu bilden. Gesamtheitlich betrachtet entstand eine Platzanlage von gestalterischer Geschlossenheit mit einseitiger Gewichtung.

**Sämtliche Bauten um den Augustinerplatz sind Baudenkmale im Sinne das BayDSchG, ausgenommen das Anwesen Augustinerplatz 2, das, ebenso wie alle anderen Anwesen Bestandteil des Altstadtensembles ist.**

### Augustinerplatz 1 – Flur-Nr.929 – Ehem. Augustinerkloster

Das ehemalige, 1810 aufgehobene Augustiner-Eremiten-Kloster zeigt zum Augustinerplatz eine relativ schlichte dreigeschossige traufseitige Fassade zu vier Fensterachsen. Die reguläre Gliederung ist das einzige Relikt der einstigen barocken Architektur des Klosters zwischen 1700 und 1730, das den umfassenden Umbau zum „Regensburger Bräuhaus“ des

Ritters von Maffei überstanden hat. Die heutige Lüftlmalerei um die Fenster stellt den bemühten Versuch um eine Korrektur mehrfacher Purifizierungen seit dem 19. Jh. dar.



Abb. 15: Augustinerplatz Bestand Nordseite

#### Augustinerplatz 2 – Flur-Nr.1039 – Ehem. Paricius-Haus

Das viergeschossige schmale Trauseithaus zu zwei Fensterachsen ist der 1888 entstandene Nachfolgebau eines ehemaligen gotischen Wohnhauses, das seit 1720 dem bekannten Regensburger „Schreib- und Rechenmeister“ Georg Heinrich Paricius (1675-1725) gehörte.<sup>33</sup> Mit seinem gotischen Kern des 14. Jh. und als Element des toten Winkels in der Platzumbauung hat es Bedeutung für das Platzensemble und dessen Entstehung im Mittelalter.

#### Augustinerplatz 3 – Flur-Nr.1038

Das viergeschossige Traufseithaus des 16. Jh. entwickelt zum Platz eine leicht geknickte Fassade von 2+3 Achsen. Im 17. Und 18. Jh. mehrfach umgebaut wurde es 1864 aufgestockt und erhielt die heutige spätbiedermeierliche Fassade.



Abb. 16: Augustinerplatz Bestand Ostseite-Nord

### Augustinerplatz 4 – Flur-Nr.1037

Das dreigeschossige traufständige Haus beeindruckt durch seinen Vorbau in der Art eines Standerkers, der mit zwei Achsen gegenüber der rückwärtigen, leicht geknickten und unregelmäßigen Fassade vorspringt. Zur Roten-Stern-Gasse zeigt sich der Bau als Halbgiebelhaus in deutlicher Ausrichtung auf den Augustinerplatz. Es handelt sich um einen für Regensburg typischen spätgotischen Wohnbau des frühen 14. Jh., auf dessen Zeitstellung das zentral angeordnete Spitzbogenportal des Erdgeschosses hinweist. Von besonders dekorativem Anspruch zeigt sich der erkerartige Vorbau mit seiner stichbogigen Öffnung im Erdgeschoss und einem Fassaden-Überschuss auf profiliertem, zweifach gekehlttem Gesims mit polygonaler laubwerkgeschmückter Eckkonsole.



Abb. 17: Augustinerplatz Bestand Ostseite-Süd

### Steckgasse 2 - Flur-Nr.939

Das viergeschossige Eckhaus mit gotischem und barockem Kern bildet zum Augustinerplatz einen ebenfalls viergeschossigen Bau von 1877. Über der polygonen Abschrägung des Hauses an der Nordostecke sitzt ein zweigeschossiger historistischer Erker vor dem 2. und 3. Obergeschoss. Die vierachsige Fassade zum Augustinerplatz zeigt sich schlicht. Maßgeblicher Zierrat des Hauses ist der über Eck stehende zweigeschossige Erker, der die schmale Sichtachse in die Steckgasse besonders betont.



Abb. 18: Augustinerplatz Bestand Südseite

### Obere Bachgasse 9 – Rückfront – Flur-Nr.933

Das in seinen nördlichen Teilen bereits die Augustinergasse flankierende Doppelhaus bespielt den Platz mit seinen beiden rückwärtigen Giebelfronten, die derzeit in den Farben Rot und Grün gegeneinander abgesetzt sind. In der Tat spiegelt dieser Kontrast die historische Entstehung aus zwei selbständigen Gebäuden, dem viergeschossigen Nordhaus des 16. Jh. und dem ebenfalls viergeschossigen Treppengiebelhaus des 13./14. Jh., die beide um 1556 unter einem wohlhabenden Bauherrn zusammengefasst wurden.

Der Südbau zeigt sich zum Augustinerplatz als einachsiger turmartiger Bau um 1300 zu vier Geschossen. Die ehemalige Aufzugsluke des 1. Dachgeschosses wurde zum stichbogigen Fenster umgebaut. Im 2. Dachgeschoss hat sich das gotische spitzbogige Maßwerkfensterchen noch erhalten.

Der Nordbau zeigt sich voluminöser und doch schlichter in seiner weitgehend unregelmäßigen Gliederung durch Fenster mit gefasten Einfassungen.

### Obere Bachgasse 11 – Rückfront – Flur-Nr.934

Das zum Augustinerplatz viergeschossige Kleinhaus mit Halbgiebel und einem nach Süden abfallendem Pultdach stammt aus dem 14. Jh. Die Datierung ergibt sich aus den Biforien und Spitzbogenfensterchen des 2. Obergeschosses und Dachgeschosses zur Westfassade. Das zum Augustinerplatz tieferliegende Erdgeschoss mit der niedrigen Rechtecktüre mit gefaster Einfassung ist ein wichtiger Hinweis auf das zu mittelalterlicher Zeit tieferliegende Platzniveau.

### Obere Bachgasse 13 – Rückfront – Flur-Nr.935

Das Haus wendet zum Augustinerplatz seinen schmalen traufständigen und zweigeschossigen Anbau zu zwei Fensterachsen. Dieser, zur Oberen Bachgasse rückwärtige Anbau enthält den für die Disposition des Hauses aufschlussreichen alten Keller des 15. Jh. zum Augustinerplatz.



Abb. 20: Augustinerplatz Bestand Westseite-Nord

### Obere Bachgasse 15 – Benefiziatenhaus zur Kreuzkapelle im Bach – Flur-Nr.936

Der Komplex der romanischen Kreuzkapelle im Bach wendet sich dem Augustinerplatz mit einem zweigeschossigen, zum Platz traufständigen Pultdachhaus zu. Im nördlichen Drittel enthält dieser Bau den Keller um 1200. Das Benefiziatenhaus zeigt sich in der Überformung des 15. Jh. mit einer weitgehend vereinfachten Platzfassade von 4+2 Achsen.



Abb. 19: Augustinerplatz Bestand Westseite-Süd

### **1.3 Bestehender Platzboden in Oberfläche und Unterbau**

Abgesehen von einem schmalen Streifen mit Kopfsteinpflaster im südlichen Bereich der Verlängerung der Blauen-Stern-Gasse ist der Augustinerplatz heute mit einer durchgehenden Teerdecke versehen. Sie trat an die Stelle der Pflasterung des 19. Jahrhunderts, die für weite Teile der Regensburger Altstadt und wohl auch den Augustinerplatz bestimmend war.

Die Pflasterungen des 19. Jahrhunderts traten an die Stelle einer Reihe älterer Pflasterungen, deren geschichtliche Überlieferung keineswegs lückenlos erforscht ist. So gab es in Regensburg wohl schon seit dem 12 Jh. Pflasterungen, wenn auch nicht ausdrücklich überliefert. Die älteste belastbare Urkunde zur Entstehung der Steinernen Brücke, ausgestellt zwischen 1143 und 1146, bezeichnet die damalige Brückstraße als eine „*platea, que dicit ad pontem*“, also als eine geebnete Gasse.<sup>34</sup> Geht man von der damals auf der Steinernen Brücke angewandten Steintechnik aus, dann dürften die Auffahrt zur Brücke und auch die direkte Zufahrt (*platea*) bereits gepflastert gewesen sein. Doch dürfte es sich ebenso um eine für die damalige Zeit bemerkenswerte Ausnahme handeln.

Erst seit dem 15. Jh. finden Straßenpflasterungen in Regensburg eine allgemeinere Verbreitung. Die von dem Regensburger Ratsherrn Matthäus Runtinger 1402 veranlassten Pflasterungen einzelner Verkehrswege waren wohl ebenfalls noch der besonderen Erwähnung werte Ausnahmen.<sup>35</sup> Größere Fortschritte wurden seit der Einstellung eines städtischen Pflastermeisters und der Erhebung von Pflasterzoll durch das kaiserliche Privileg von 1437 erzielt, so dass die wichtigsten Verkehrsstraßen gepflastert werden konnten.<sup>36</sup> Für das späte 15. Jh. sind dann größere Fortschritte zu verzeichnen. So wurde 1480 der untere Teil des heutigen (neuen) Fischmarkts gepflastert, den man später als den „Alten Fischmarkt“ bezeichnete.

Die gestalterische Instrumentierung der Pflasterung zu einem angemessenen Attribut des urbanen Platzes im neuzeitlichen Verständnis des durch Architektur willentlich geformten und gefassten Platzes bildet sich in Regensburg erst zu den Zeiten des Regensburger Stadtbaumeisters Albrecht Altdorfer (ca.1480-1538) heraus.<sup>37</sup> Albrecht Altdorfer, den man wohl zurecht als den Begründer des „Neuen Fischmarkts“ in Anspruch nimmt,<sup>38</sup> gestaltete 1529 seine Erweiterung des alten Fischmarkts sehr eindrücklich als Platz von neuzeitlichem architektonischen Anspruch mit Pflaster und steinerner Einfassung und schuf damit das wohl früheste Regensburger Beispiel für die Verwirklichung dieses spezifischen Anspruchs neuzeitlicher Platzgestaltung.<sup>39</sup> Die Pflasterung von Plätzen, verbunden mit dem Anspruch dadurch erzeugter urbaner Ästhetik ist also Teil einer neuzeitlichen Entwicklung ab dem 16. Jh. Doch noch weit bis in das 19. Jh. hinein waren untergeordnete Straßen und Plätze in Regensburg teilweise oder gar vollständig mit wassergebundenen Decken versehen und nur in den besonders beanspruchten Bereichen gepflastert, obwohl die auf Hygiene ausgerichtete Stadtplanung eine systematische Pflasterung anstrebte.

Für die frühen Pflasterungen des 15. Jh. ist das Kalksteinpflaster eines Steinbruchs der Kartause Prüll bei Kumpfmühl überliefert. Doch schon bald bot sich das für Regensburg typische Hirschlinger Kopfsteinpflaster an, das in günstiger Nähe zu Regensburg zu gewinnen war. Erst im späten 19. Jh. wurde es durch das widerstandsfähigere Granitpflaster der nördlichen Oberpfalz (z.B. Flossenbürg) ersetzt.

Für den Augustinerplatz ist mit den Plänen von Hans Georg Bahre von 1644 und 1645 ein Zustand des 17. Jh. überliefert, der eine damals wassergebundene Decke vermuten lässt. Nähere Angaben lassen sich allerdings aus den Plänen nicht entnehmen (**siehe Abb. 43-44**).



Abb. 43: Augustinerplatz, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1614

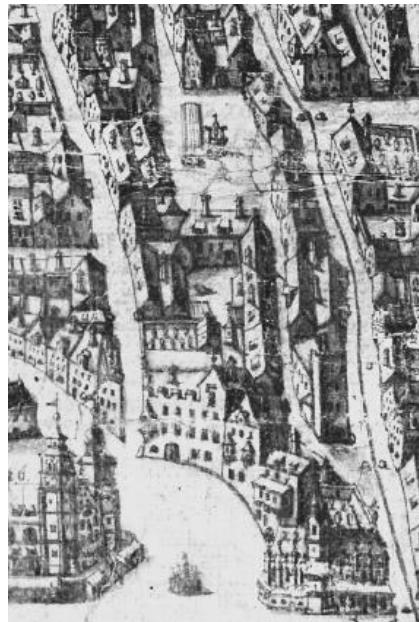


Abb. 44: Augustinerplatz, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1645

Über den konstruktiven Unterbau des Platzbodens des Augustinerplatzes ist relativ wenig bekannt. Der Platz steht insgesamt als Bodendenkmal unter Denkmalschutz. Die unmittelbare Nähe zur westlichen Lagermauer des ehemaligen römischen Legionslagers CASTRA REGINA lässt unter der Oberfläche eine hohe Befunddichte an römischen Überresten erwarten. In der weiteren Umgebung durchgeführte bodendenkmalpflegerisch begleitete tiefbauliche Maßnahmen lassen den römischen Befundhorizont in einem Bereich von 2 m bis 4 m Tiefe erwarten.<sup>40</sup> Die noch wenig erforschten frühmittelalterlichen Horizonte sind demnach darüber zu erwarten.

#### 1.4 Bestehende Ausstattung des Platzes durch Bepflanzung, Anlagen der Wasserversorgung und durch Sitzgelegenheiten

Die Ausstattung des Platzes war von jeher spärlich und entsprach damit seiner Nutzung als Erweiterung des Straßenverlaufs und als kleiner Freiplatz in der geschlossenen Bebauung des Wohnquartiers. Durch die heutige Nutzung als Parkplatz ist dieser Freiplatz zwar noch immer als solcher nachvollziehbar, doch befinden sich dort weder Sitzgelegenheiten noch Brunnenanlagen, wie sie für derartige Plätze in den Wohnquartieren einst üblich waren.

Nach dem 1644 entstandenen Plan von Hans Georg Bahre für das Jahr 1614 enthielt der Platz damals einen zentralen, den Platz bestimmenden Schöpfbrunnen mit einem aufwändigen Schöpfgericht. (**siehe Abb. 43-44**) Der Brunnen diente offenbar der Nahversorgung des Wohnumfelds mit Trinkwasser und bildete daher in mittelalterlicher und

frühneuzeitlicher Tradition einen besonders ausgezeichneten gesellschaftlichen Treffpunkt innerhalb des Wohnquartiers. Auf Bahres Plan von 1645 wird diese Situation leicht variiert, doch ist bei der Auslegung der beiden Pläne von Bahre zu berücksichtigen, dass sie bei allem informativen Wert eine eindeutig politisch-chronikalische Funktion haben, also weniger positivistische Dokumentation als Repräsentation, weniger maßstäbliche Genauigkeit als erzählerischen Gesamteindruck anstreben.<sup>41</sup> Als Bahre ab 1630 für die Reichsstadt tätig wurde, lag der von ihm retrospektiv dargestellte Zustand von 1614 bereits ganze 16 Jahre zurück und musste daher durch Analogieschlüsse rekonstruiert werden. Man darf somit den Details wie Dekor und Staffagen, figuraler Ausstattung und Gestaltung in den Darstellungen des älteren Plans allenfalls einen Informationswert, sicherlich jedoch keine Beweiskraft beimessen. Die durch einen Vergleich der Pläne für den Augustinerplatz sich ergebenden scheinbaren Veränderungen zwischen 1614 und 1645 sind daher mittels historischer Auswertung nicht belastbar.

### **1.5 Platzwirkung: Einfassung und Sichtachsen (Abb. 21)**

Der Augustinerplatz besticht als Platzanlage durch seine mittelalterliche Anmutung, obwohl er auf der Nordseite und der Südseite durch Bauten des 18. und 19. Jh. überformt wurde. Für die Platzwirkung prägend sind die mittelalterlichen Bauten der beiden Längsseiten, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit dem Platz die für ihn typische Geschlossenheit verleihen. Auf der Westseite dominieren die mächtigen Rückfronten der Kaufmannshäuser an der Oberen Bachgasse, insbesondere die Giebel und Halbgiebel von Obere Bachgasse 9 und 11. Auf der Ostseite kontrastieren dazu die niedrigeren Traufseithäuser einer gediegenen bürgerlichen Wohnbebauung, die wiederum durch ihren Formenreichtum wie überschießenden Obergeschoßen, Fassadenrücksprüngen oder Rhythmisierung der Fensterachsen beeindrucken. Die Nord- und Südseite des Platzes entfalten dagegen nicht diese Spannung, sondern fungieren als Verbindungen der beiden anspruchsvolleren Fassadenfolgen. Andererseits gewähren die schmalen Platzseiten interessante Einblicke in die von jeher wirksamen Erschließungsgassen des Platzes, in die Augustinergasse und in die Steckgasse.

*Abb. 21: Augustinerplatz Bestand Sichtachse aus der Augustinergasse*



## **2. Leitbilder als Teil der denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung für eine Bepflanzung, eine Ausstattung durch Anlagen der Wasserversorgung und eine Möblierung mit Sitzgelegenheiten**

### **2.1 Zielstellung**

Diese Analyse dient der Entwicklung eines Leitbilds für Maßnahmen zur Steigerung der urbanen Lebensqualität vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Klimawandels, etwa mittels Bereicherung durch Pflanzen und Brunnen oder mittels Rücknahme der Versiegelung des Bodens, jeweils im Einklang mit den denkmalpflegerischen Anforderungen sowie unter Nutzung der spezifischen Potenziale des unter Ensembleschutz stehenden Altstadtensembles Regensburg in seiner historischen Beständigkeit über Jahrhunderte und als anerkanntes UNESCO-Weltkulturerbe. Mit dem Leitbild als Teil einer denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung soll der Ermessensrahmen für eine Gestaltung entsprechend den Erfordernissen des Denkmalschutzes dargelegt werden. Die Rahmenzielstellung versteht sich dabei als Instrument einer vorausplanenden Denkmalpflege im Hinblick auf die fortschreitende geschichtliche Entwicklung, der auch die Denkmale selbst unterliegen werden.

Die im Auftrag dieser Analyse vorgegebene Zielsetzung der „klimaresilienten Platzgestaltung“ erfordert *a priori* eine Definition dieses aus der Physik übernommenen Begriffs der **Resilienz**, der eigentlich die Widerstandskraft von Stoffen gegen äußere Einwirkungen bezeichnet. Bezogen auf den Menschen beschreibt Resilienz die Fähigkeit von Personen oder Gemeinschaften, schwierige Lebenssituationen wie Krisen oder Katastrophen ohne dauerhafte Schäden zu überstehen. Nicht resiliente Menschen und Gesellschaften gelten als vulnerabel.

Der Begriff „**Klimawandel**“ meint nach der populärwissenschaftlichen Medienplattform Wikipedia die weltweit auftretende Veränderung des Klimas auf der Erde, bezogen auf die Atmosphäre. Für die derzeitige globale Klimaerwärmung spielt demnach nicht nur die erhöhte Lufttemperatur eine maßgebliche Rolle, sondern vor allem auch der vermehrte Wasserdampfgehalt in der Atmosphäre, ebenso die erhöhten und gleichzeitig immer kurzfristigeren Temperaturunterschiede sowie die dadurch ausgelösten Windlasten und Verdunstungsszenarien mit ihren nachteiligen Folgen für Wasserhaushalte und Bepflanzungen. Die im populären Verständnis stattfindende verbale Reduzierung dieses Klimawandels und der damit ausgelösten Probleme auf „für Menschen unangenehm hohe

Temperaturen“<sup>42</sup> greift also - selbst in der Reduzierung auf den mikroklimatischen Bereich - zu kurz.

Der kombinierte Begriff „**Klimaresilienz**“ ist weder in der wissenschaftlichen Forschung noch als unbestimmter Rechtsbegriff einheitlich definiert. Die populärwissenschaftliche Medienplattform Wikipedia umschreibt den Begriff Klimaresilienz als Widerstandskraft sozial-ökologischer Systeme gegenüber den Folgen des Klimawandels. Eine Resilienz gegen den Klimawandel würde demnach etwa bedeuten, dass der Mensch eine Immunität gegen die Folgen entwickelt oder lernt, mit den Risiken und Folgen globaler Erwärmung zu leben und sein Verhalten darauf anzupassen. Unter einer resilienzkonformen Gestaltung von innerstädtischen Plätzen wäre folglich die gestalterische Steigerung der Widerstandskraft gegen die Risiken des Klimawandels zu verstehen. Da eine derartige Zielstellung bis auf Weiteres jedoch zwischen Lernprozess und Versuchsreihe changiert, können gestalterische Vorschläge in diesem Rahmen nur Optionen sein.

## 2.2 Resilienz und Denkmal

Denkmale sind als präsente Zeugnisse der historischen Entwicklung von der ältesten Vergangenheit bis in die Gegenwart neben ihrem historischen und kulturellen Informationswert zugleich auch Beispiele einer über Jahrhunderte bewährten Widerstandskraft gegen Einflüsse des Klimas ebenso wie gegen kurzlebige Moden und Marotten der menschlichen Gesellschaft. Sie sind historische Beispiele der Widerstandskraft gegen Alterung, Korrosion und Bewitterung, wenn auch nicht grenzenlos. Sie liefern teils jahrhundertealte Beispiele für die Überlebensstrategien von Stoffen im physikalischen Sinne und von menschlichen Verhaltensweisen im gesellschaftlichen Sinne. Denkmale sind also Beispiele materiell konkretisierter Nachhaltigkeit, da sie gemäß der klassischen Definition des Begriffs Nachhaltigkeit in der Regel die generationenübergreifende Bewährungsfrist von mindestens 30 Jahren und mehr aufzuweisen vermögen. Darüber hinaus liefern sie für die Praxis sogenannte Erfahrungstatbestände mit empirischen Ergebnissen, die auch in der Entwicklung von Resilienz gegen den Klimawandel hilfreich oder zumindest vorbildhaft sein können.

Über Jahrhunderte bewährte Techniken menschlichen Überlebens und auch baulicher Kultur in extremen Klimazonen, von den arktischen bis zu den Wüstenregionen, in flussnahen Talbereichen wie in extremen Bergregionen, im urbanen wie im ländlichen Bereich fordern heute die einst als modern und innovativ eingeschätzten Techniken heraus, die zum Teil jedoch nur mit Mühe eine Generation überstehen konnten. Das aus der Überlebenskraft von Denkmälern gezogene Erfahrungswissen kann daher zur Anregung für eine gleichermaßen

gegen das Klima resiliente wie für die denkmalwerte Überlieferung gerechte Gestaltung des menschlichen Lebensraumes und die Steigerung der Lebensqualität dienen. Diese Potenziale überkommener Denkmale gilt es auszuloten, auch mittels der praxisbezogenen Frage, inwieweit bewährte Lösungen der früheren Jahrhunderte zur Lösung aktueller Probleme wiederaufgegriffen werden können.

Die Denkmalpflege darf und kann als angewandte Wissenschaft von den zeitbedingten Einflüssen der Gesellschaft nicht gänzlich frei sein. Ihre Protagonisten korrelieren daher mit den allgemeinen Entwicklungen in Architektur und Gartenkunst, in Städtebau und Landschaftsplanung.

Entgegen mancher Einschätzung ist die „Idee der steinernen Stadt“ keine Erfindung der Denkmalpflege,<sup>43</sup> sondern Teil eines urbanen Verständnisses seit dem späten 19. Jh., das Steinbauten von der Blockbauweise bis zu den Hochhäusern dem Anspruch einer Stadt angemessen erachtete und sie teilweise bis zur Akzentsetzung und bürgerlichen Selbstverwirklichung instrumentierte. In manchen Metropolen und von manchen Berufsverbänden wird dieser Anspruch - teils weltweit - noch heute vertreten. Entwicklungen des späten 19. Jh. lösten gemäß der damaligen architektonischen Mode die vorherige Epoche der Aufklärung und des frühen 19. Jh. ab, in der sich der Städtebau der Garten- und Parkkultur bewusst öffnete,<sup>44</sup> in Regensburg vertreten durch die bis 1866 respektierte Ringparkanlage der Fürst-Carl-Anselm-Allee mit ihren angrenzenden opulent begrünten privaten Villengrundstücken.<sup>45</sup> In Regensburg taucht der Begriff der „Steinernen Stadt“ erst mit dem einsetzenden Städte-Tourismus nach dem Ersten Weltkrieg auf. Er wurde dabei in zeitgemäßer Wertschätzung als ein „Qualitätsmerkmal“ für architektonische Monumentalität zum Einsatz gebracht. Die in den darauffolgenden Jahrzehnten vorgenommenen Beseitigungen von Alleen und Grünanlagen, von Vorgärten und Hausgärten wurden allerdings weder von der Denkmalpflege noch vom Tourismus veranlasst, sondern sind eine Folge der gesellschaftlich favorisierten Priorisierung des Kraftfahrzeugverkehrs und der dadurch bestimmten städtischen Planung. Dennoch sollte an die Stelle des noch immer gebräuchlichen und teils missverständlichen Epithetons „Steinerne Stadt“ im Hinblick auf die klimatischen und urbanen Realitäten der Begriff „Historisch erlebbare Stadt“ treten.

## **2.3 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Bepflanzung oder Begrünung**

Für die laut Zielstellung beabsichtigten gestalterischen Maßnahmen ist entsprechend der besonderen Problemstellung jeder Pflanzenkultivierung im urbanen Bereich zwischen einer allgemeinen Begrünung und einer auf klassische Nachhaltigkeit zielenden Bepflanzung von

Dauer zu unterscheiden.

Die allgemeine Begrünung kann auch durch räumlich und saisonal begrenzte Pflanzgruben oder mobile Pflanzkübel ermöglicht werden, wird sich dann aber in der Nutzung auf Kübelpflanzen mit intensivem gärtnerischen Pflegebedarf und zumeist begrenzter Lebensdauer, wenn nicht gar auf Saisonpflanzen beschränken. Bei Kübelpflanzen verursachen weniger Starkregen und Trockenheit die hauptsächlichen Probleme als vielmehr ihre Anfälligkeit gegenüber Windlasten. Andererseits ermöglichen Pflanzgruben von geringer Größe oder mobile Pflanzkübel eine kleinteilige Begrünung von Fassaden selbst dort, wo eine klassische Bepflanzung von Dauer nicht möglich ist.

Die für eine Nachhaltigkeit in klassischer Definition dieses Begriffs effektivere Lösung ist zweifellos die Bepflanzung mit Baum- oder Rankengewächsen auf mehrjährige Dauer, was aber wiederum entsprechend größere und tiefere Pflanzgruben voraussetzt und vor allem eine regelmäßige auf den Wurzelballen angepasste Beschneidung der Kronen bzw. der Spaliere erfordert. Eine grundsätzliche Lösung des Problems könnte bei Baumpflanzungen auf umbauten Plätzen die weitgehende Verwendung von nieder- und kleinkronigen Sorten sein.

In der Ausgestaltung der Bepflanzung ist hier zwischen der **Flächen-Bepflanzung** und der **Fassaden-Berankung** zu unterscheiden.

Für Baumpflanzungen ist wiederum zwischen klassischen freistehenden Baumpflanzungen (Flächen-Bepflanzung) einerseits, sei es mit Krone oder im gezogenen Spalier, sei es als Baumreihe, in Alleeplanzung oder als Solitär und fassadenverbundenen Bepflanzungen an Rankgerüsten (Fassaden-Berankung) andererseits zu unterscheiden.

Fassadenverbundene Bepflanzungen (Fassaden-Berankung) bedürfen sowohl geeigneter Rankgerüste wie eines nährstoffspendenden Substrats.

Großflächige Beet-Bepflanzungen können für die gegenständliche Platzanlage Augustinerplatz schon aus räumlichen Gründen ausgeschlossen werden, abgesehen davon, dass sie gestalterisch für sich und im Denkmalensemble nicht befriedigend zu lösen wären. Eine Integration von Kübelpflanzen innerhalb der – wenn auch begrenzten – Bereiche für Flächen-Bepflanzung ist sicher möglich, bedarf jedoch der konkreten Prüfung für den Einzelfall.

In der nachfolgenden Einzelbeurteilung der Standorte ist daher im Wesentlichen auf die beiden Möglichkeiten der freistehenden Baum-Bepflanzung in der Fläche und direkt vor den Fassaden (Option Flächen-Bepflanzung - Ziff.2.4) und der fassadengebundenen Berankung (Option Fassaden-Berankung - Ziff.2.5) einzugehen. Die Wahl zwischen Pflanzgrube und

Pflanzkübel wird dabei in der Regel nach den Möglichkeiten der gegebenen Einzelsituations vor Ort zu treffen sein.

Der gesamte Augustinerplatz ist ein **Bodendenkmal**. Deshalb sind bei jeder Planung und Ausführung tiefbaulicher Maßnahmen die Denkmalschutzbehörden zu beteiligen.

## 2.4 Möglichkeiten und Grenzen der Begrünung in der Fläche (Option Flächenbepflanzung – Abb. 22-26)

Für die Bepflanzung in der Fläche ist insbesondere darauf zu achten, dass die ansichtige Geschlossenheit der Platzanlage erhalten bleibt und eine Ungleichgewichtigkeit zwischen einzelnen Teilen des Platzes vermieden wird.

Die historisch gewachsene Disposition des Platzes weist im Sinne geplanter klimaresilienter Maßnahmen das Geviert zwischen den rahmenden Bürgersteigen als möglichen Gestaltungsraum aus. Im Sinne der historischen Zustände des Regensburger Stadtbilds vor den weitreichenden Pflasterungen des 19. Jh. könnte man sich in diesem Bereich eine Rückführung der jetzigen Teerdecke auf eine wassergebundene Decke vorstellen. Die gepflasterten Bürgersteige könnten dabei weiterhin den Rahmen bilden und so die gestalterische Fassung des Augustinerplatzes als urbanes Platzensemble sicherstellen.

Darüber hinaus wäre in engen Grenzen auch eine Baumbepflanzung - entweder durch eine Reihe kleinkroniger Bäume oder durch Spalierbäume – als seitliche Einfassung des wassergebundenen Gevierts vorstellbar, allerdings nur auf der Nord-, West und Südseite. Auf der Ostseite muss der freie Blick auf die attraktive Fassadenfolge zwischen der biedermeierlichen Fassade von Augustinerplatz 3 und der spätgotischen Fassade von Augustinerplatz 4 gewährleistet bleiben.

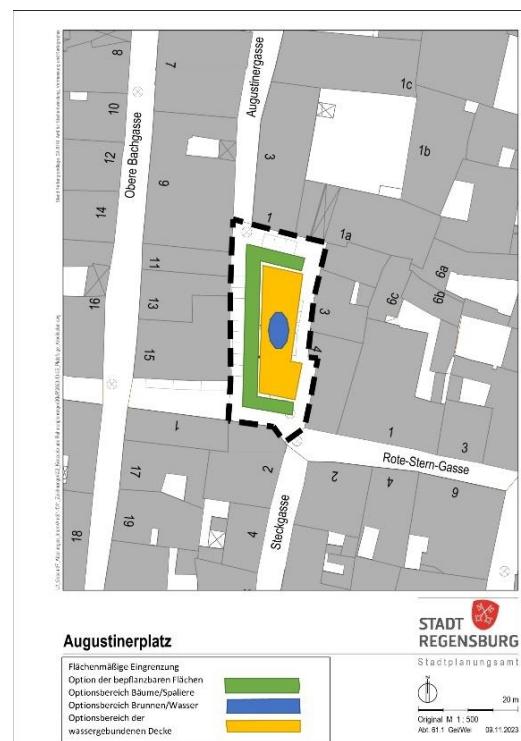


Abb. 22: Augustinerplatz Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss

Diese Option auf einen derart eingegrenzten Pflanzbereich zur Begrünung in der Fläche bedarf allerdings sowohl der flächenmäßigen als auch der höhenmäßigen Eingrenzung, die durch die anliegende planerische Darstellung zusätzlich visualisiert wird (**siehe Abb. 22-26**).



Abb. 23: Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite



Abb. 24: Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Süd



Abb. 25: Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Nord



Abb. 26: Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite

Die resilienzkonforme Aufwertung des Platzes durch derartige Grünzonen könnte auch zu urbanen Aufenthaltsbereichen fortentwickelt werden, was allerdings die Beseitigung der Parkplatzflächen und eine vollständige Verkehrsberuhigung des Augustinerplatzes erfordert.

## 2.5 Möglichkeiten und Grenzen der Fassaden-Begrünung vor und an den einzelnen Gebäuden (Option Fassaden-Berankung – Abb.27-30)

### Augustinerplatz 1 – Flur-Nr.929 – Ehem. Augustinerkloster

Für die Fassade des ehemaligen Augustiner-Eremiten-Klosters ist eine Fassadenbegrünung bis zum 1. Obergeschoss vorstellbar.



Abb. 27: Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite

### Augustinerplatz 2 – Flur-Nr.1039 – Ehem. Paricius-Haus

Das schmale Trauseithaus zu zwei Fensterachsen bietet keinen Raum für eine Fassaden-Begrünung.

### Augustinerplatz 3 – Flur-Nr.1038

Die viergeschossige spätbiedermeierliche Fassade verträgt keine Berankung durch Grüngewächse. Allenfalls eine zurückhaltende Bestückung mit Kübelgewächsen im Erdgeschoss wäre vertretbar.

### Augustinerplatz 4 – Flur-Nr.1037

Die dreigeschossige spätgotische Fassade verträgt keinerlei Begrünung. Jede Begrünung würde die Wahrnehmung seines Dekors zunichtemachen.

### Steckgasse 2 - Flur-Nr.939

Das viergeschossige Eckhaus von 1877 verträgt eine Fassadenbegrünung bis in den Bereich des 1. Obergeschosses.



Abb. 28: Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Südseite

### Obere Bachgasse 9 – Rückfront – Flur-Nr.933

Das in seinen nördlichen Teilen bereits die schmale Augustinergasse flankierende Doppelhaus bespielt den Platz mit seinen beiden rückwärtigen Giebelfronten. Von ihrem architektonischen Anspruch her und auch auf Grund der beengten Situation kommt eine Begrünung der Fassaden nicht in Frage.

### Obere Bachgasse 11 – Rückfront – Flur-Nr.934

Das schmale, zum Augustinerplatz viergeschossige Kleinhaus mit Halbgiebel aus dem 14. Jh. bietet keinen Raum für eine Fassadenbegrünung.

### Obere Bachgasse 13 – Rückfront – Flur-Nr.935

Das schmale traufständige Haus zwei Fensterachsen bietet auf Grund der hochliegenden Erdgeschossfenster im Bereich darunter und dazwischen einen begrenzten Raum für Fassadenbegrünung.



Abb. 30: Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Nord

### Obere Bachgasse 15 – Benefiziatenhaus zur Kreuzkapelle im Bach – Flur-Nr.936

Das Benefiziatenhaus erweist sich für eine Begrünung als Herausforderung. Schlichte Formen der Fassadenbegrünung sind bis zur Sohlbankhöhe der Erdgeschoss-Fenster vorstellbar. Darüber hinaus könnte der Raum zwischen dem Erdgeschoss und 1. Obergeschoss für eine kunstvolle, daher aber auch pflegeintensive Spalierziehung genutzt werden.



Abb. 29: Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Süd

## **2.6 Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Platzbodens in Oberfläche und Unterbau**

Im Blick auf frühere Zustände wäre der Mittelbereich des Platzgevierts in der Rückführung auf eine wassergebundene Decke ebenso vorstellbar wie in der teilweisen oder vollständigen Pflasterung mit Kopfsteinpflaster. Bei einer Pflasterung wäre die mittelalterliche Variante der Verlegung in Kalk ohne Fugenmörtel zu prüfen, um die Bodenversiegelung einzugrenzen.

Innerhalb der Pflasterung sind sogenannte Sonderflächen und Wechsel der Beläge zu unterlassen. Das Pflaster ist vielmehr einheitlich zu gestalten, um den Platzraum in seiner Geschlossenheit zu unterstreichen. Zur Entsiegelung der Flächen wäre eine Rückkehr zum einst in Regensburg üblichen unverfugten Pflaster vorstellbar, soweit die Probleme des Unterhalts und der zureichenden Nutzbarkeit gelöst werden können.

## **2.7 Möglichkeiten, Grenzen und notwendige Strukturierung einer Brunnenausstattung und Möblierung mit Sitzgelegenheiten**

Der Augustinerplatz entbehrt heute jeglicher Brunnenausstattung im Unterschied zur Gestaltung im Früh- und Spätbarock. Ergänzend zu den in der Innenstadt weit verbreiteten Schöpfbrunnen erhielt auch der Augustinerplatz einen solchen Brunnen.

Seit dem 19. Jh. ist dieser Brunnen nicht mehr nachweisbar. Das in den letzten Jahrzehnten zunehmende Bedürfnis nach einer Nutzung städtischer Plätze als Orte der Begegnung lässt das Fehlen eines Brunnens zur Trinkwasser- und Brauchwasserversorgung zur Erfrischung der Passanten überdeutlich werden. Es stellt sich daher die Frage, ob der seit dem 19. Jh. eingeschlagene Weg nicht einer Korrektur bedarf. Dabei könnte die Situation des vorherigen Zustands als Anregung dienen, um den konkreten menschlichen Versorgungsbedarfen auf dem Platz als Aufenthaltsort zu entsprechen.

Künstlerischen Ausprägungen für **Brunnenanlagen** sind nach den gegenwärtigen gestalterischen Vorstellungen zwar zumeist keine Grenzen mehr gesetzt. Auf dem Augustinerplatz sollten sie jedoch im Blick auf den historischen Anspruch und die tradierte funktionsbezogene Gestalt des Platzes für eine Versorgung der Bedarfe an einem menschlichen Aufenthaltsort geeignet sein und damit einen menschlichen Konsum des Wassers zumindest gewährleisten. Über die schlichte Versorgung hinaus hat insbesondere die Brunnenkunst in ihrer ureigensten Funktion und ihrem gesellschaftlichen Auftrag entsprechend das Wesen des Elements Wasser der visuellen und sensuellen Inszenierung als Kostbarkeit im öffentlichen Raum zuzuführen. Im Hinblick auf die angestrebte Steigerung der Aufenthaltsqualität des Platzes erscheint daher die Erlebbarkeit des Wassers sowohl als

Kostbarkeit wie als Lebensmittel zielführend, was ohne eine praxisnahe Ermöglichung des menschlichen Zugriffs auf das Element nicht möglich ist und daher dessen Konsum etwa mittels Schöpfens oder Befeuchtens gewährleisten sollte.

Zur gestalterisch und denkmalpflegerisch angemessenen Integrierung von Brunnenanlagen in die unter Ensembleschutz stehenden Bereiche der Regensburger Altstadt hat bereits das Preisgericht des Ideen-Wettbewerbs von 1982 zur „Gestaltung von Straßen und Plätzen in der Altstadt“ umfassend Stellung bezogen und entsprechende Gestaltungsgrundsätze entwickelt, denen eigentlich nichts hinzuzufügen ist.<sup>46</sup> Demnach sind flache Wasserbecken als Brunnen zu unterlassen.

Aus denkmalfachlicher Sicht sind für den Augustinerplatz vielmehr Brunnenausstattungen geeignet, die den Anforderungen von Stadtbrunnen mit Versorgungsfunktion in den üblichen urbanen Formen seit dem 16. Jh. entsprechen und sich in das Ensemble des Augustinerplatzes einfügen. In der Regel handelt es sich dabei um Laufbrunnen mit der Möglichkeit der Wasserentnahme von Menschenhand. Als Vorbild oder Anregung eignet sich insbesondere der klassische Marktbrunnen in seiner über Generationen bewährten Kombination aus Laufbrunnen und Trogbrunnen. Geeignete Vorbilder in historisch überkommener, aber auch in moderner Gestaltung und von künstlerischem Anspruch stehen innerhalb des Regensburger Altstadtensembles zur Verfügung und bieten sich zur Variation und Fortentwicklung an, beispielhaft etwa mit dem Brunnen auf dem sogenannten Viereimerplatz (Viereimergasse) oder mit dem Taubenbrunnen im Augustinerhof (Neupfarrplatz 15). (siehe Abb. 45-46)



Abb. 45: Brunnen in der Viereimergasse (Sog. Viereimerplatz)



Abb. 46: Brunnen im Augustinerhof, Neupfarrplatz 15

Historische Beispiele sind der Kaiser- oder Adlerbrunnen auf dem Krauterermarkt und der Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz, bei denen allerdings die Zugriffsmöglichkeiten auf das Wasser seit dem 19. Jh. weitgehend eingeschränkt wurden. (Abb. 47)

Zu den klassischen Stadtbrunnen in Regensburg zählen auch die Schöpfbrunnen als Variante der Tiefbrunnen. Obwohl diese teils bis ins 19. Jh. noch in Funktion waren, so wurden sie doch ab dem 16. Jahrhundert zunehmend zugunsten der Laufbrunnen abgelöst. Diese historische Entwicklung sollte respektiert und möglichst nicht mittels retrospektiver Ansätze konterkariert werden.

Eine moderne ergänzende Variante sind die Trinkwasserbrunnen, die auf eine funktionale Tradition in den südlichen Ländern verweisen und sich stadtbildkonform integrieren lassen.

Seit dem späten 19. Jh. sind im urbanen Bereich Denkmalbrunnen als Sonderform des Zierbrunnens üblich geworden. Das bekannteste Beispiel in der Regensburger Innenstadt ist wohl der Gänsepredigtbrunnen im Bischofshof am Dom. In der Kombination aus Kunstwerk und Brunnenfunktion bilden derartige Brunnen eine Sonderform der Wasserkunst, die eine Entwicklung der zentralen städtischen Wasserversorgung zur Voraussetzung hatte und nur deshalb den Überfluss des Elements Wasser zur Kunstform stilisieren konnte. Inwieweit diese Entwicklung in Zeiten des Wassermangels und der Überhitzung der Innenstädte noch eine kritikfreie Fortsetzung finden kann oder doch differenzierterer Lösungen bedarf, wäre für ein historisches Platzensemble wie dem Augustinerplatz sorgfältig zu prüfen.

Entsprechendes gilt für die seit dem 18. Jh. in höfischen Gärten aufgekommenen Wasserspiele in verschiedenen Formen der Springbrunnen, der Fontainen, der künstlichen Bassins und Kaskaden, die als Allegorien des Überflusses und der machtvollen Beherrschung des Elements Wasser durch den absoluten Regenten nur unter spezifischen Rahmenbedingungen in das urbane Umfeld der bürgerlichen Innenstädte integriert werden können. Nicht zufällig fanden sie ab dem späten 19. Jh. ihr Spielfeld in den Gärten und Parkanlagen. Das innerstädtische Beispiel des in weiten Teilen klassizistisch geprägten Regensburger Bismarckplatzes kann für den aus seiner mittelalterlichen Struktur wirkenden Augustinerplatz kaum zum Vorbild dienen.



Abb. 47: Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz

Eine **Möblierung** des Augustinerplatzes muss die Engräumigkeit des Platzes berücksichtigen. Zudem sind die Sichtachsen auf die sensiblen Denkmale Augustinerplatz 3 und 4 freizuhalten. Für Sitz- und Aufenthaltsbereiche mit maßstäblicher Möblierung, auch eventueller Bereicherung durch Hochbeete bieten sich die Bereiche innerhalb eines von der Baum- oder Spalierpflanzungen umstandenen Gevierts an.

Alle Möblierungen im denkmalwerten Raum haben sich dem Ensemble einzufügen und unterzuordnen. Innerhalb des Ensembles unterliegt auch die künstlerische Freiheit den gesetzlichen Grenzen und damit den Gestaltungsgrenzen und Ansprüchen des gesetzlich geschützten Ensembles, von der Maßstäblichkeit bis zur Funktionalität, von der ästhetischen Anmutung bis zur gestalterischen Qualität. Stereotype und unproportionierte, ebenso materialfremde und den kurzfristigen Moden unterliegende Möblierungen sind als störende Elemente innerhalb des Ensembles zu unterlassen. In künstlerischer Zielstellung sollte jedes Mobiliar öffentlicher Räume dem Anspruch einer kunstvollen Veranschaulichung der immanenten Idee der Mobilität gerecht werden. Soweit künstlerische Themen von der Auftraggeberseite vorgegeben werden, sind diese dem historischen Rahmen des Platzes anzupassen und in der Definition inhaltlich so zu begründen, dass Missverständnisse oder gar dem Ansehen Regensburgs schädliche Geschichtsklitterungen vermieden werden.

# Teil III - Anhang

## Literatur, Quellen und Abbildungsnachweise, Abbildungen, Pläne, Anmerkungen

### 1. Literatur

**Baualtersplan** zur Stadtsanierung Regensburg Bände III – V:

**Betz**, Karl-Heinz / **Strobel**, Richard, Baualtersplan Regensburg III, Lit.E – Wahlenwacht, München 1980

**Betz**, Karl-Heinz / **Hufnagl**, Florian, Baualtersplan Regensburg IV, Lit.F – Witwangerwacht, München 1981

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Baualtersplan Regensburg V, Lit.G – Pauluserwacht, München 1984

**Bauer**, Karl, Regensburg. Kunst, Kultur- und Alltagsgeschichte, Regensburg 1997

**Gemeiner**, Carl Theodor, Reichsstadt Regensburgische Chronik, 4 Bde., Regensburg 1800-1824

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Die Steinerne Brücke zu Regensburg. Denkmal der Geschichte, Symbol des Brückenbaus, Wahrzeichen der Stadt, in: Die Steinerne Brücke – 2010 bis 2018. Denkmalgerechte Sanierung des Regensburger Wahrzeichens, Regenstauf 2018, S.33-59

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Der Regensburger Herzogshof als Zeugnis tausendjähriger Geschichtstradition. Von Kaiser Heinrich II. bis zu den Wittelsbachern, in: Schöneres Heimat 91, 2002, S.141-148

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze. Geschichte, Funktion und Ikonographie, Regensburg 1998 (Schnell & Steiner Große Kunstmüller 203)

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Zur Stadtkonographie der Reichsstadt. Die Darstellung Regensburgs in der Weltchronik des Hartmann Schedel von 1493 und ihre Nachfolge, in: Regensburg im Licht seines geschichtlichen Selbstverständnisses (Beiträge des Regensburger Herbstsymposiums zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege vom 24. Bis 26. November 1995), Regensburg 1997, S.73-84

**Paulus**, Helmut-Eberhard, Entstehung und Bedeutung öffentlicher Räume in der Altstadt. Geschichtlicher Überblick, in: Regensburg, Straßen und Plätze in der Altstadt. Gestaltung von öffentlichen Räumen, hrsg. v. d. Stadt Regensburg – Planungsdezernat, Regensburg 1988, S.9-13

**Regensburger Plätze**. Geschichte und Funktion städtischer Räume (Beiträge zum Regensburger Herbstsymposium für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege 2016), Regensburg 2017

**Regensburg. Geschichte in Bilddokumenten**, hrsg. v. Kraus, Andreas / Pfeiffer, Wolfgang, München 1979

**Regensburg zur Römerzeit**, bearb. v. Dietz, Karlheinz / Osterhaus, Udo / Rieckhoff-Pauli, Sabine / Spindler, Konrad, Regensburg 1979

**Strobel**, Richard, Das Bürgerhaus in Regensburg. Mittelalter, Tübingen 1976 (Das deutsche Bürgerhaus XXIII)

**Trapp**, Eugen, Welterbe Regensburg. Ein kunst- und kulturgeschichtlicher Führer zur Altstadt Regensburg mit Stadtamhof, Regensburg 2008

**Trapp**, Eugen, Der Regensburger Fischmarkt und sein Brunnen, in: Denkmalpflege in Regensburg Bd.15. Beiträge zur Denkmalpflege in Regensburg für die Jahre 2015 und 2016, Regensburg, 2018, S.108-137

**Wasser**. Lebensquelle und Bedeutungsträger. Wasserversorgung in Vergangenheit und Gegenwart (Beiträge des Regensburger Herbstsymposiums zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege vom 20.-23. November 1997), Regensburg 1999

## 2. Quellen und Abbildungsnachweise

Der Verfasser dankt der Stadt Regensburg, Amt für kulturelles Erbe, Abteilung Denkmalpflege (UDschB), für die freundliche Gewährung der Einsicht des Aktenbestands der Denkmal-Registratur und die Bereitstellung der nachfolgend genannten Abbildungsvorlagen und Pläne

Foto Verfasser: 1. Alter Kornmarkt Bestand Südseite, 2. Alter Kornmarkt Bestand Westseite, 3. Alter Kornmarkt Bestand Ostseite, 4. Alter Kornmarkt Bestand Nordseite, 5. Alter Kornmarkt Bestand Sichtachse Maximilianstraße. 6. Alter Kornmarkt Bestand Sichtachse Domstraße, 7. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss, 8. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite, 9. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite, 10. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite, 11. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite-Süd, 12. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite. 13. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-West, 14. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-Ost, 15. Augustinerplatz Bestand Nordseite, 16. Augustinerplatz Bestand Ostseite-Nord, 17. Augustinerplatz Bestand Ostseite-Süd, 18. Augustinerplatz Bestand Südseite, 19. Augustinerplatz Bestand Westseite-Süd, 20. Augustinerplatz Bestand Westseite-Nord, 21. Augustinerplatz Bestand Sichtachse aus der Augustinergasse, 22. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss, 23. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite, 24. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Süd, 25. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Nord, 26. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite, 27. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite, 28. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Südseite, 29. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Süd, 30.

Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Nord, 45.  
Brunnen in der Viereimergasse (Sog. Viereimerplatz), 46. Brunnen im Augustinerhof  
Neupfarrplatz 15, 47. Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz

Amt für kulturelles Erbe der Stadt Regensburg, Denkmalschutzbehörde: 33. Alter Kornmarkt,  
Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1614, 34. Alter Kornmarkt,  
Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1645, 36. Alter Kornmarkt als Teil des  
Wachtenplans von 1809 mit Einzeichnung der Promenade, 37. Alter Kornmarkt,  
Postkarte um 1900, 38. Alter Kornmarkt, Postkarte um 1900, 39. Alter Kornmarkt,  
Foto 1930, 40. Alter Kornmarkt, Herzogshof Foto 1930, 41. Alter Kornmarkt, Abbau  
des Brunnenrondells Foto 26.09.1938, 42. Alter Kornmarkt, Lageplan der  
Löschwasser-Zisternen von 1940 und 1943, 43. Augustinerplatz, Darstellung im Plan  
von H. G. Bahre für das Jahr 1614, 44. Augustinerplatz, Darstellung im Plan von H. G.  
Bahre für das Jahr 1645

Repros aus Regensburg zur Römerzeit: 31. Grundriss Legionslager CASTRA REGINA, 32.  
Grundriss Legionslager CASTRA REGINA mit Kennzeichnung der Bereiche Alter  
Kornmarkt und Augustinerplatz

Wikipedia Gemeinfrei: 35. Alter Kornmarkt, Darstellung auf dem Kupferstich von 1715  
(Original Museum der Stadt Regensburg)

### 3. Abbildungen

#### Abbildungen zu Alter Kornmarkt

1. Alter Kornmarkt Bestand Südseite
2. Alter Kornmarkt Bestand Westseite
3. Alter Kornmarkt Bestand Ostseite
4. Alter Kornmarkt Bestand Nordseite
5. Alter Kornmarkt Bestand Sichtachse Maximilianstraße
6. Alter Kornmarkt Bestand Sichtachse Domstraße
7. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss
8. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite
9. Alter Kornmarkt Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite
10. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite
11. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Ostseite-Süd
12. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite
13. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-West
14. Alter Kornmarkt Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite-Ost

#### Abbildungen zu Augustinerplatz

15. Augustinerplatz Bestand Nordseite
16. Augustinerplatz Bestand Ostseite-Nord
17. Augustinerplatz Bestand Ostseite-Süd
18. Augustinerplatz Bestand Südseite
19. Augustinerplatz Bestand Westseite-Süd
20. Augustinerplatz Bestand Westseite-Nord
21. Augustinerplatz Bestand Sichtachse aus der Augustinergasse
22. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung und Brunnen im Grundriss
23. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Südseite
24. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Süd
25. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Westseite-Nord
26. Augustinerplatz Option Flächenbegrünung Höhengrenze Nordseite
27. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Nordseite

28. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Südseite
29. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Süd
30. Augustinerplatz Option Fassaden-Berankung Obergrenze Westseite-Nord

#### Erläuternde Abbildungen

31. Grundriss Legionslager CASTRA REGINA
32. Grundriss Legionslager CASTRA REGINA mit Kennzeichnung der Bereiche Alter Kornmarkt und Augustinerplatz
33. Alter Kornmarkt, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1614
34. Alter Kornmarkt, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1645
35. Alter Kornmarkt, Darstellung auf dem Kupferstich von 1720
36. Alter Kornmarkt als Teil des Wachtenplans von 1809 mit Einzeichnung der Promenade
37. Alter Kornmarkt, Postkarte um 1900
38. Alter Kornmarkt, Postkarte um 1900
39. Alter Kornmarkt, Foto 1930
40. Alter Kornmarkt, Herzogshof Foto 1930
41. Alter Kornmarkt, Abbau des Brunnenrondells Foto 26.09.1938
42. Alter Kornmarkt, Lageplan der Löschwasser-Zisternen von 1940 und 1943
43. Augustinerplatz, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1614
44. Augustinerplatz, Darstellung im Plan von H. G. Bahre für das Jahr 1645

#### Brunnenbeispiele

45. Brunnen in der Viereimergasse (Sog. Viereimerplatz)
46. Brunnen im Augustinerhof Neupfarrplatz 15
47. Reichsstadtbrunnen auf dem Neupfarrplatz

## 5. Anmerkungen

In den Anmerkungen zitierte Literatur und Quellen sind bibliographisch vollständig oben unter Ziff. 1 und 2 aufgeführt.

- 
- <sup>1</sup> Die alte Schreibform „Baiern“ war bis 1827 gültig, als durch König Ludwig I. der „griechische Buchstabe y“ eingeführt wurde
- <sup>2</sup> Gemeiner Chronik Band I, S.503
- <sup>3</sup> Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg Band V, S.39-71(63)
- <sup>4</sup> Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg Band IV, S.18-28, Band V, S.39-71
- <sup>5</sup> Registratur UDschB Regensburg Alter Kornmarkt
- <sup>6</sup> Registratur UDschB Regensburg Alter Kornmarkt
- <sup>7</sup> Regensburg zur Römerzeit 1979, S.202-204 u. 373. – Walderdorff, Hugo Graf von, Römerbauten auf dem Alten Kornmarkt (jetzt Moltkeplatz) und Umgebung in Regensburg, in: VHVO 54, 1902, S.263 ff.
- <sup>8</sup> Registratur UDschB Regensburg Alter Kornmarkt, Vorgang zum 03.11.2020
- <sup>9</sup> Umfassende Darstellung in Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg Band V, S.61-71
- <sup>10</sup> Zum heutigen Bestand: Paulus, Helmut-Eberhard, Der Herzogshof als Zeugnis tausendjähriger Geschichtstradition. Von Kaiser Heinrich II. bis zu den Wittelsbachern, in: Schöner Heimat 91, 2002, S.141-148
- <sup>11</sup> Abgebildet in: Regensburg. Geschichte in Bilddokumenten, München 1979, Abb.43
- <sup>12</sup> Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg Band V, S.57-61
- <sup>13</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Die Steinerne Brücke zu Regensburg, in: Die Steinerne Brücke- 2010 bis 2018. Denkmalgerechte Sanierung des Regensburger Wahrzeichens, Regenstauf 2018. S.33-59 (41 u. Anm.12)
- <sup>14</sup> Bauer 1997, S.810
- <sup>15</sup> Bauer 1997, S.810
- <sup>16</sup> Bauer 1997, S.810
- <sup>17</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze, 1998, S.1
- <sup>18</sup> Trapp, Eugen, Der Regensburger Fischmarkt und sein Brunnen, 2018, S.108-137 (114 u. 134 Anm.7)
- <sup>19</sup> In diesem Sinne ist die frühe Überlieferung der „Pflasterung eines Platzes“ bei Paulus, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze, 1998, S.22 Anm.1 zu verstehen
- <sup>20</sup> Bauer 1997, S.52
- <sup>21</sup> Registratur UDschB Regensburg Alter Kornmarkt, Vorgang zum 03.11.2020
- <sup>22</sup> Zum Wachtgeding auf dem Alten Kornmarkt siehe Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg Band V, S.16
- <sup>23</sup> Zur Bedeutung und Verwertbarkeit der Planaufnahmen von H. G. Bahre siehe: Paulus, Helmut-Eberhard, Zur Stadtikonographie der Reichsstadt, in: Regensburg im Licht seines geschichtlichen Selbstverständnisses, Regensburg 1997, S.73-84 (76-79)
- <sup>24</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Zur Stadtikonographie der Reichsstadt, 1997, S.77
- <sup>25</sup> So jüngst in Süddeutsche Zeitung Nr.268 vom 21.11.2013 PBM S.29 „Ein Plan gegen die Hitze der Stadt“
- <sup>26</sup> So die Landschaftsarchitektin Andrea Gebhard in Süddeutsche Zeitung Nr.268 vom 21.11.2023, PBM S.29 „Ein Plan gegen die Hitze der Stadt“
- <sup>27</sup> Beispiellohaft etwa das Gärtnerplatz-Viertel in München
- <sup>28</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Der Regensburger Allee-Park – Gartenkunstwerk, Memorialhain, Bürgerpark und grüne Oase, in: Schöner Heimat 108, 2019, S.265-278
- <sup>29</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze, Regensburg 1998
- <sup>30</sup> Hierzu umfassend Buck, Joachim, Der Platz und seine Oberfläche oder: Wie historisch ist das Regensburger Straßenpflaster?, in: Regensburger Plätze, Regensburg 2017, S.95-103 (konkret 97-98)
- <sup>31</sup> Baualtersplan zur Stadtsanierung Band III, S.16-20, 69-74
- <sup>32</sup> Registratur UDschB Regensburg Augustinerplatz – VHVO 60, 1909, S.244 ff.
- <sup>33</sup> Bauer 1997, S.148-149
- <sup>34</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Die Steinerne Brücke zu Regensburg, in: Die Steinerne Brücke- 2010 bis 2018. Denkmalgerechte Sanierung des Regensburger Wahrzeichens, Regenstauf 2018. S.33-59 (41 u. Anm.12)
- <sup>35</sup> Bauer 1997, S.810
- <sup>36</sup> Bauer 1997, S.810
- <sup>37</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze, 1998, S.1
- <sup>38</sup> Trapp, Eugen, Der Regensburger Fischmarkt und sein Brunnen, 2018, S.108-137 (114 u. 134 Anm.7)

---

<sup>39</sup> In diesem Sinne ist die frühe Überlieferung der „Pflasterung eines Platzes“ bei Paulus, Helmut-Eberhard, Regensburger Brunnen und Plätze, 1998, S.22 Anm.1 zu verstehen

<sup>40</sup> Registratur UDschB Regensburg Alter Kornmarkt, Vorgang zum 03.11.2020

<sup>41</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Zur Stadtikonographie der Reichsstadt, 1997, S.77

<sup>42</sup> So jüngst in Süddeutsche Zeitung Nr.268 vom 21.11.2013 PBM S.29 „Ein Plan gegen die Hitze der Stadt“

<sup>43</sup> So die Landschaftsarchitektin Andrea Gebhard in Süddeutsche Zeitung Nr.268 vom 21.11.2023, PBM S.29 „Ein Plan gegen die Hitze der Stadt“

<sup>44</sup> Beispielhaft etwa das Gärtnerplatz-Viertel in München

<sup>45</sup> Paulus, Helmut-Eberhard, Der Regensburger Allee-Park – Gartenkunstwerk, Memorialhain, Bürgerpark und grüne Oase, in: Schöneres Heimat 108, 2019, S.265-278

<sup>46</sup> Hierzu umfassend Buck, Joachim, Der Platz und seine Oberfläche oder: Wie historisch ist das Regensburger Straßenpflaster?, in: Regensburger Plätze, Regensburg 2017, S.95-103 (konkret 97-98)